

Katholische

KirchenBlatt

Vorarlberg



HEIDRUN BAUER SDS

- 10 Hilfe, die wirkt.**
Die Caritas-Haus-
sammlung 2017.
- 14 Schul-Zukunft.**
Bildungssympo-
sium des Landes.
- 15 PGR-Serie.**
Pfarrgemeinde
braucht Talente.
- 17 Bischofssynode.**
Umfrage unter
Jugendlichen.

Unterbrechen. Jetzt

Sr. Melanie Wolfers (im Bild) begleitet die KirchenBlatt-Leserinnen und -Leser heuer durch die Fastenzeit. Ein Check-in bei sich selbst - so schreibt sie im ersten Teil der Serie „Ich mit mir“ - kann ein erster Schritt sein zur Freundschaft mit sich selbst. Denn wer näher zu sich findet, erahnt zugleich einen umfassenderen Grund, der ei-

nen selbst und alles von innen her trägt. Was dazu hilft? Ein regelmäßiger Rückzug in die Stille. DS

► **Mehr zur Fastenzeit - neben dem Serien-Start auf S. 4 - finden Sie auch auf S. 2 (Projekt Halt amol!), S. 3 (Fastenhirtenbrief von Bischof Benno Elbs) sowie S. 6 (Welt der Religionen, Fastenzeit mit der Familie).**



AUF EIN WORT

So oder so

Johann Baptist Metz' berühmte Kurzformel für Religion lautet: „Unterbrechung“. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Der Sonntag ist damit ebenso gemeint wie der Advent und die Fastenzeit. Besonders die Fastenzeit-Unterbrechungen haben sich die christlichen Kirchen auf die Fahnen geheftet. In der Hektomatik-Welt der Industrieländer tut das sehr gut und auch sehr not.

Es gibt selbstgewählte Unterbrechungen - und nicht selbstgewählte. Also solche, die einen Menschen überfallen oder ihm passieren: Wenn jemandem plötzlich der Arbeitsplatz gekündigt wird. Wenn Vertrauen zwischen Freunden zerbricht. Wenn eine Beziehung scheitert. Wenn Krankheit oder Unfall Kindern ihre Mutter oder ihren Vater nehmen.

Auf selbstgewählte Unterbrechungen kann man sich gut und gerne einlassen - die vielen Fastenangebote zeugen davon. Gleichzeitig sind gerade die nicht selbstgewählten Unterbrechungen der noch größere Ernstfall von Religion. Je nach Lebenseinstellung nimmt man diese Ernstfälle sportlich-zuversichtlich oder auch fatalistisch-resignierend. Gleich aber ist in allen Ernstfällen die Zusage der Religion: Gott ist (schon) da.



DIEMAR STEINMAIR

diemar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at



Sich einen Überblick verschaffen, durchschnaufen, zu sich kommen. Die Fastenzeit lädt dazu ein, „halt amol“ zu sagen. PEXELS.COM

Mit „Halt amol!“ durch die Fastenzeit

Ein Fluchtplan für den Alltag

Die Katholische Kirche Vorarlberg stellt auch die heurige Fastenzeit unter das Motto „Halt amol!“. Wie immer ist der Name Programm: Es geht ums Innehalten, Unterbrechen und Durchschnaufen auf dem Weg auf Ostern hin. Die Junge Kirche Vorarlberg nimmt die Fastenzeit heuer sportlich - und bringt dazu eine Serie mit Videos junger Leistungssportler/innen online.

DIEMAR STEINMAIR

Über ein Dutzend Profi-Sportler/innen aus Vorarlberg erzählen in kurzen Videos, wie sie mit dem Leistungsdruck und den hohen Erwartungen an sie umgehen. Den Anfang machte am Aschermittwoch Nina Ortlieb, Skirennläuferin und zweifache Juniorenweltmeisterin. Sie sei oft unterwegs und unter Leistungsdruck, erzählt Ortlieb. Entspannen könne sie am Besten daheim, beim Spazieren im Freien und dem Genießen der Natur. Die weiteren Videos u.a. von Freeskierrin Nadine Wallner, Handballer Lukas Frühstück, Kunstrad-Weltmeisterin Adriana Mathis oder Fußballer Benedikt Zech gehen im Laufe der Fastenzeit online. Pro Woche sind zwei neue Clips zu sehen. Zech etwa empfiehlt jedem, sich einen Fluchtplan für den Alltag zuzulegen. Seiner ist ein Spaziergang mit seinem Hund Janko - das schaffe Raum zum Ordnen der Gedanken. Zu finden sind diese „Shortclips“ auf der facebook-Seite von halt amol sowie auf der Projekt-Website. Wer nichts verpassen will, kann sich dort auch für den Newsletter anmelden.

► Alle Infos rund um die Fastenzeit sowie liturgische Impulse online unter www.halt-amol.at

„Kannst du auch ohne?“ Nicht jede/r kann diese Frage mit „Ja“ beantworten. Alkohol gehört für die meisten selbstverständ-

lich dazu, oft stimmt dabei das Maß nicht. So wird die „Aktion trocken“, die 1979 von Wilfried Blum ins Leben gerufen wurde, für viele zur Herausforderung. Wer sich dieser Herausforderung stellt, für den gibt es auch dieses Jahr wieder eine kostenlose „App“ fürs Smartphone. Die App zählt die alkoholfreien Tage und ermöglicht, sich in Gruppen zu organisieren.

► www.aktiontrocken.com

Autofasten. Seit 12 Jahren wird in Österreich bereits „autogefastet“. Allein im letzten Jahr konnten mit über 16.600 Unterstützer/innen 1.950 Tonnen CO₂ eingespart werden, weil 9,9 Millionen Auto-Kilometer nicht gefahren wurden. Stattdessen ging's mit Rad, Bus und Bahn von A nach B. Umwelt, Gesundheit, Seele und Geldbörse dankten es.

► Mehr Infos unter www.autofasten.at

„Von Lüge und Wahrheit“. Den medialen Herausforderungen zwischen „Fake-News“, „Lügenpresse“ und „alternativen Fakten“ stellen sich bei den Rankweiler Fastenpredigten ab 5. März jeden Sonntag bis Ostern Menschen aus Politik, Justiz, Journalismus, Psychologie und Theologie: Wallfahrtsseelsorger Walter H. Juen, VN-Redakteurin Birgit Entner, Psychiater Albert Lingg, Altlandeshauptmann Herbert Sausgruber, Dogmatik-Professor Roman A. Siebenrock und Richter Peter Mück. Beginn der Fastenpredigten ist jeweils um 17 Uhr.

► Die Fastenpredigten zum Nachhören gibt es unter www.basilika-rankweil.at

Pfarren. Daneben gibt es für die Fastenzeit wie immer die vielfältigen Angebote der „Wege erwachsenen Glaubens“ sowie die „Exerzitien im Alltag“ in vielen Pfarren.

► www.kath-kirche-vorarlberg.at/weg

„Auf dem Weg des Vertrauens“

Gemeinsam gehen wir wieder auf Ostern zu. Das Fest bedeutet für uns Licht und Leben. Es ist Inbegriff der höchsten und letzten Ziele und Sehnsucht eines jeden Menschen. Die Fastenzeit als Zeit der Vorbereitung auf Ostern ist eine Zeit der Besinnung auf das Wesentliche, eine Zeit der klaren Standortbestimmung, ein ehrlicher Blick in den Spiegel: Was läuft falsch? Wo ist eine Kurskorrektur angesagt?

Zu „Umkehr“ lädt die Fastenzeit ein. „Kehr um und glaube an das Evangelium: Das Reich Gottes ist nahe“, so lautet ein Segensspruch beim Auflegen der Asche am Aschermittwoch.

Diese Standortbestimmung lädt uns ein, einen Blick auf die Welt und auf die Kirche zu werfen. Wir leben in turbulenten Zeiten, wenn wir nur auf die täglichen Schlagzeilen in den Medien in den letzten Tagen, Wochen und Monaten blicken. Da begegnen uns viele Situationen, die mit Verunsicherung und Angst verbunden sind: Flüchtlinge und Fremde, wirtschaftliche Unsicherheiten, Nachrichten von Kriegen, Gewalt und Terror, politische Strömungen und Veränderungen. Der Wunsch nach mehr Sicherheit, Kontrolle und Überwachung wird laut. Wo bleibt die gewohnte, geliebte Freiheit?

Was sehen wir im Blick auf die Kirche? Die Zahl der Gottesdienstbesucher wird vielerorts kleiner. Auch die Zahl der Priester wird weniger. Die Einrichtung von Pfarrverbänden und Seelsorgeräumen bringt Neues und Ungewohntes und sorgt dementsprechend auch für manche Spannungen. Es wird schwieriger, Brücken zu jungen Menschen zu bauen. Auf der anderen Seite wieder erleben wir erfreuliche Aufbrüche, etwa der neue Firmweg, eine erfreuliche Offenheit von Jugendlichen bei einer großen Schulbesuchsaktion letzten Herbst, große Zustimmung für den offenen Weg von Papst Franziskus oder viel Solidarität und freiwilliges Engagement in der Zivilgesellschaft.

Der ehrliche, ungeschminkte Blick kann dabei helfen, Versuchungen zu erkennen und ihnen zu begegnen. Da gibt es die Versuchung der Mutlosigkeit und der Resignation: „Da kann man eh nichts machen“. Es gibt die Versuchung der Missgunst und des Neids, die Angst, zu kurz zu kommen oder Güter und Wohlstand teilen zu

müssen. Es gibt die Versuchung, angesichts der empfundenen Verunsicherungen und Verletzungen zurückzuschlagen und auszuteilen, wenn der Ton in Meinungsforen und in manchen politischen Wortmeldungen kälter und rauer wird.

Dazu kommt mir ein Wort von Papst Franziskus in Evangelii gaudium in den Sinn: „Wie wünschte ich, die richtigen Worte zu finden, um zu einer Etappe der Evangelisierung zu ermutigen, die mehr Eifer, Freude, Großzügigkeit, Kühnheit aufweist, die ganz von Liebe erfüllt ist und von einem Leben, das ansteckend wirkt!“ (EG 261). Es sind die Träume und Sehnsüchte, die uns als Gesellschaft wie auch als Kirche vorwärts bringen, die uns leben lassen und mit Freude erfüllen.

- Ich träume von einer Gemeinde, die eine Hörende ist. Diese christliche Gemeinde hört auf Gott, sie wendet sich bewusst dem Wort Gottes zu und hört die Fragen, Klagen und Sorgen der Menschen. Und zum Hören gehört das Antworten, die Resonanz und das Reagieren auf das Vernommene. Das Leben stellt uns Fragen, wir dürfen antworten. Deshalb lebt eine christliche Gemeinde von Menschen, die im Innersten des Herzens achtsam Hörende sind.

- Ich träume von der Kirche als einer Gemeinschaft, die gemeinsame Verantwortung für die Welt und für die Menschen übernimmt. Ich denke dabei z. B. dankbar an die Pfarrgemeinderatswahl am 19. März. Hier erleben wir Menschen, die ihre Talente und Fähigkeiten für andere einbringen wollen. Menschen, die Verantwortung übernehmen und Gemeinde stiften wollen.

- „Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern einen Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“, wie es im 2. Timotheusbrief des Apostels Paulus heißt (2 Tim 1,7). Ich träume von einer Kirche, die erfüllt ist vom Geist der Kraft und der Liebe. Entscheidend ist in jeder Begegnung, den anderen Menschen in Liebe und Wertschätzung anzunehmen und vor dem heiligen Boden des andern die Schuhe ausziehen. Entscheidend ist die Qualität der Begegnung. Ich träume von einer Kirche, die bedingungslos für diese Liebe eintritt, damit niemand zurückgelassen wird in Verzweiflung, Angst oder Einsamkeit. Ich träume von einer christlichen Gemeinde, die ein Ort der Kraft und der Liebe ist, ein Ort der Nähe zu den Menschen.

Hörende Christinnen und Christen, hörende Gemeinden, die sich in der entschiedenen Haltung der Nächstenliebe für das Gute einsetzen, besonders für die Armen, erwachsen aus der Verbundenheit und aus der Freundschaft mit Jesus Christus. „Sie schreiten voran mit wachsender Kraft“, heißt es im Psalm (Ps 84,7). Gott möge den Weg auf Ostern für uns zu einem Weg wachsender Kraft, wachsender Liebe und wachsender Freude machen. Danke für Ihr Mitgehen.

„Ich träume von einer Kirche, die erfüllt ist vom Geist der Kraft und der Liebe. Entscheidend ist in jeder Begegnung, den anderen Menschen in Liebe und Wertschätzung anzunehmen und vor dem heiligen Boden des andern die Schuhe ausziehen. Entscheidend ist die Qualität der Begegnung. Ich träume von einer Kirche, die bedingungslos für diese Liebe eintritt, damit niemand zurückgelassen wird in Verzweiflung, Angst oder Einsamkeit.“



1

Check in bei mir

Ein regelmäßiger Check-in bei sich selbst kann der erste Schritt sein zur Freundschaft mit sich selbst – meint Sr. Melanie Wolfers im ersten Teil der Fastenzeit-Reihe „ICH mit MIR“

SR. MELANIE WOLFERS SDS

Du hast null Freunde!“ In großen Lettern blinkte mir diese Nachricht entgegen, als ich aus beruflichen Gründen eine Facebookseite eröffnete. Keine erfreuliche Ansage! Doch glücklicherweise schloss sich unmittelbar die Ermutigung an: „Wir helfen dir, Freunde zu finden.“ Ich bin auf dieses Angebot ebenso wenig eingegangen, wie ich der Null-Freunde-Aussage Glauben geschenkt habe. Doch ich begann, mich zu fragen: „Melanie, du weißt um Freunde an deiner Seite, auf die du bauen kannst und die sich auf dich verlassen können. Aber wie sieht es im Umgang mit dir selbst aus: Wie



Die Autorin. Die Salvatorianerin Melanie Wolfers SDS ist Seelsorgerin und Autorin (www.melaniewolfers.at). Ihr Buch zum Thema: Freunde fürs Leben. Von der Kunst, mit sich selbst befreundet zu sein, adeo Verlag, 3. Auflage 2017

CATHERINE STUCKHARD/LAIF

kommst du mit dir selbst klar? Bist du – im Großen und Ganzen – mit dir und deiner Geschichte befreundet?“

Diese Frage zu stellen lohnt sich! Denn wir selbst sind die Person, mit der wir die längste Zeit unseres Lebens zusammen sind. Vom ersten bis zum letzten Atemzug verbringen wir das Leben in unserer eigenen Gesellschaft. Aus diesem Grund läge es nahe, dass wir ein großes Interesse daran haben, die Beziehung mit uns selbst zu pflegen – und zwar in einer Art und Weise, dass wir uns in unserer eigenen Gesellschaft wohlfühlen.

Doch sowohl im eigenen Leben als auch in meiner seelsorgerlichen Tätigkeit stoße ich oft auf das Gegenteil: Häufig bringen wir der Beziehung mit uns selbst wenig Aufmerksamkeit entgegen. Wollen möglicherweise gar nicht so genau wissen, wie es uns geht. Haben wenig Interesse, uns näher kennenzulernen. Und darüber hinaus stimmen mich die vielen feindseligen Redewendungen unserer Alltagssprache nachdenklich wie etwa: „Ich könnte mir in den Hintern treten. Mich selbst ohrfeigen.“

Positive Redewendungen hingegen tauchen kaum auf. Und kommt doch einmal ein wertschätzender Ausdruck daher wie: „Ich könnte mir selbst auf die Schulter klopfen“, dann klingt dies schillernd, denn: Eigenlob stinkt!

Es liegt offenkundig näher, dass wir uns selbst harsch oder auch ablehnend begegnen als mit freundlichem Wohlwollen.

Wie können wir besser mit uns klarkommen? Was hilft, Freundschaft mit sich selbst zu schließen?

ICH mit MIR im Gespräch

Eine zwischenmenschliche Freundschaft lebt vom echten, wohlwollenden Interesse aneinander. Mit einem Freund oder einer Freundin will ich gemeinsam Zeit verbringen. Umgekehrt beginnt eine Freundschaft zu bröckeln, wenn 1000 andere Dinge wichtiger erscheinen als ein gemeinsamer Abend.

„Wer näher zu sich selbst findet, erahnt zugleich einen umfassenderen Grund, der einen selbst und alles von innen her trägt.“

Fehlendes Engagement und Desinteresse untergraben eine vertrauensvolle Beziehung, bis sie dann irgendwann wie ein Kartenhaus in sich zusammenbricht.

Was bedeutet dies nun analog für die Beziehung mit sich selbst? Es braucht zuallererst ein waches Interesse an der eigenen Person. Vielleicht denken Sie: „Was soll denn





◀ **Die Tür** zu einem Leben in Freundschaft mit sich selbst gilt es zu öffnen. SHUTTERSTOCK/B CALKINS

daran besonders sein? Jeder und jede ist sich selbst der/die Nächste und schaut auf sich.“ Doch sich selbst mehr kennenlernen zu wollen ist alles andere als selbstverständlich! Den umtriebigen Alltag so zu gestalten, dass wir immer wieder neu den Kontakt mit uns suchen, verdankt sich einer bewussten Lebenskultur. Zwar seufzen viele sehnsüchtig: „Hätte ich doch mehr Zeit für mich!“, doch häufig setzen sie ihren Wunsch nicht in die Tat um. Wie entschlossen jemand ist, in Tuchfühlung mit sich selbst zu kommen, erweist sich darin, ob er oder sie sich tatsächlich Zeit und Aufmerksamkeit schenkt.

Ein kleiner Realitätscheck:

- Pflegen Sie eine Kultur des Rückzugs und der Selbstreflexion?
- Schenken Sie den verschiedenen Stimmen in sich Gehör: der Sprache des Körpers und der Gefühle, der Träume und Ängste?
- Lauschen Sie auf die substanziellen Fragen, die auftauchen, wenn Sie mit sich allein sind? Fragen, in denen es um die eigene Person geht und die auch ein beunruhigendes Potenzial in sich tragen.

Wer das Gespräch mit sich selbst sucht, der öffnet die Tür zu einem Leben in Freundschaft mit sich. Es braucht den regelmäßigen Rückzug in die Stille, um Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden. Um das *eigene* Leben zu führen.

Aug' in Aug' mit Gott

Was passiert, wenn nichts passiert? Wenn man bei sich eincheckt? Wenn Schweigen zur Stille wird?

Stille hat eine beruhigende und heilende Kraft. Die Stimmen, die etwas von einem wollen und immer weiter treiben, verstummen: die Stimme des Ehrgeizes, der Druck der Konsummaschinerie oder die Angst, nicht zu genügen, etwa die Angst: „Ich bin nicht gut genug. Nicht erfolgreich, beliebt oder schön genug.“

In der Stille lässt sich erleben: Ich darf einfach da sein, ohne etwas leisten oder machen zu müssen. Nichts und niemand will etwas von mir – nicht einmal ich selbst.

In dem Maß, in dem wir – immer wieder neu – den inneren „Raum der Stille“ aufsuchen, werden wir bei uns selbst ankommen.

Und diese Einkehr ist ein zutiefst spirituelles Geschehen. Denn wer näher zu sich selbst findet, erahnt zugleich einen umfassenderen Grund, der einen selbst und alles von innen her trägt.

Und umgekehrt gilt: Je mehr wir in Berührung kommen mit dem göttlichen Geheimnis, umso mehr kommen wir in Kontakt mit uns selbst.

Bernhard von Clairvaux bringt diesen inneren Zusammenhang auf den Punkt: Geh deinem Gott entgegen bis zu dir selbst. ◀◀

IMPULS

„Der Augenblick ist das Gewand Gottes“

MARTIN BUBER

Der Alltag birgt viele Gelegenheiten, um auf den gegenwärtigen Augenblick aufmerksam zu werden. Sie können die zahlreichen „Zeitsplitter“ wie etwa das Warten auf den Bus oder das Hochfahren des Computers nutzen, um eine präzente Haltung einzuüben:

Ich nehme aufmerksam wahr, was im jeweiligen Moment um mich herum geschieht und was in mir selbst geschieht – ohne zu beurteilen und zu bewerten.

Wer sich „in das Herz der Gegenwart sinken lässt“ (Thomas Merton), kommt in Berührung mit Gott, dessen Name lautet: Ich bin der Ich-bin-da. Ich bin da, wo du bist (Ex 3, 14).



WELT DER RELIGIONEN

Das Licht hereinlassen

Mit dem Monat März beginnt dieses Jahr für christlich Gläubige die vorösterliche Fastenzeit. Während in früheren Epochen strikte Askese die Norm war, ist der tatsächliche Verzicht auf Nahrung heute nicht mehr oder nur zeitweise üblich, etwa als spirituell begleitetes Heilfasten. Auto-, Handy- und Internetfasten sowie der Verzicht auf Alkohol, Fleisch oder Süßigkeiten zur Buße und Umkehr erfreuen sich dagegen weitläufiger Beliebtheit. Manche wollen sich auch negativer Gewohnheiten enthalten, wie etwa Schwarzmalerei, übertriebener Selbstkritik und Vorurteilen gegen andere.

Wie kommt es wohl, dass das Fasten als Fixpunkt unserer Religion derzeit so abstrahiert wird? Sind Konsumdenken und Säkularisierung treffende Gründe?

Sehr klare, heute noch gelebte Formen des Fastens finden wir auch in anderen Religionen. Sowohl Muslime als auch Bahà'í fasten von Tagesanbruch bis zur Dunkelheit, indem sie keine Nahrung zu sich nehmen - nicht einmal Wasser. Während sich der islamische Monat Ramadan aufgrund des Mondkalenders jährlich um elf Tage verschiebt, endet im Bahà'ítum die 19-tägige Fastenzeit immer am 21. März, der Tag- und Nachtgleiche, auch Novruz-Fest genannt. Besondere Bedeutung erlangt dieses Fest übrigens auch im Alevismus, als Geburtstag des Propheten Ali, welcher für Gleichstellung (u.a. von Mann und Frau) und Gerechtigkeit steht.

Vielleicht unterstützen klare Vorgaben sowie eine Glaubensgemeinschaft, den leiblichen Hunger auszuhalten. Alina, eine junge Bahà'í, sagte mir einmal, dass es nicht schwer für sie sei, sogar während der Schulzeit das Fasten einzuhalten: „Man merkt dann erst, wie wenig wir eigentlich brauchen“, meinte sie.

Womit wir beim eigentlichen Sinn des Fastens wären, denn Nahrungsvorschriften sowie die Ermütigung zur Askese finden sich in den allermeisten Religionen. Der körperliche Verzicht schafft Raum, öffnet mit etwas Mut neue Fenster der Seele. Das „Weniger“ an fester Nahrung lädt ein „Mehr“ an Durchlässigkeit, Sensibilität und feinstofflicher Lebensenergie ein. Und das wiederum könnte uns zum Wesentlichen führen, zur Quelle, an die wir uns viel zu selten erinnern ... <<



AGLAIA MIKA

Beauftragte der Katholischen Kirche Vorarlberg für den Interreligiösen Dialog; Musiktherapeutin, Sängerin, Stimmbildnerin.

E aglaia.mika@kath-kirche-vorarlberg.at

Fastenzeit - auch für Familien

Vom Weniger und Mehr

CARMEN WILLI

Fastenzeiten gibt es in der Tradition des christlichen Glaubens vor den großen Festen. Es tut uns allen gut, bewusste Unterbrechungen von Gewohnheiten und Gewohntem in unser Leben zu bringen. Die Zeit vor Ostern ist noch nicht ganz so von Konsum und Kommerz eingenommen wie die Vorweihnachtszeit. Das macht die 40-Tage-Zeit zu einer idealen Zeit, um als Familie eine bewusste Auszeit zu nehmen von Dingen und Verhaltensmustern, die sonst zu unserem Alltag gehören. Das Nachdenken im Familiengespräch, welche Akzente in welcher Familie Sinn machen, könnte der erste Schritt zu dieser bewussten Familienzeit sein.

Ein Weniger an ... - keine Süßigkeiten, keine Computerspiele, weniger Fernsehen.

Verzicht ist eine Möglichkeit. Sicher fallen uns Dinge ein, die schon (fast) alltäglich sind und bei denen es gut wäre, sie für eine Zeit zu entbehren. Vielleicht möchten wir die Süßigkeiten, die es an der Supermarktkassa, von der Nachbarin, für einen Freundschaftsdienst usw. gibt, in einer Fastenschachtel, die wir gemeinsam gestalten, sammeln. Für manche kann es Ansporn und Motivation sein, wenn für jeden Tag etwas aufgeklebt wird (eine Fußspur, die einen Weg

andeutet; die Strahlen um die Sonne mit Fingerabdruck weiterzeichnen; ein Umrissbild sukzessive ausmalen; ...)

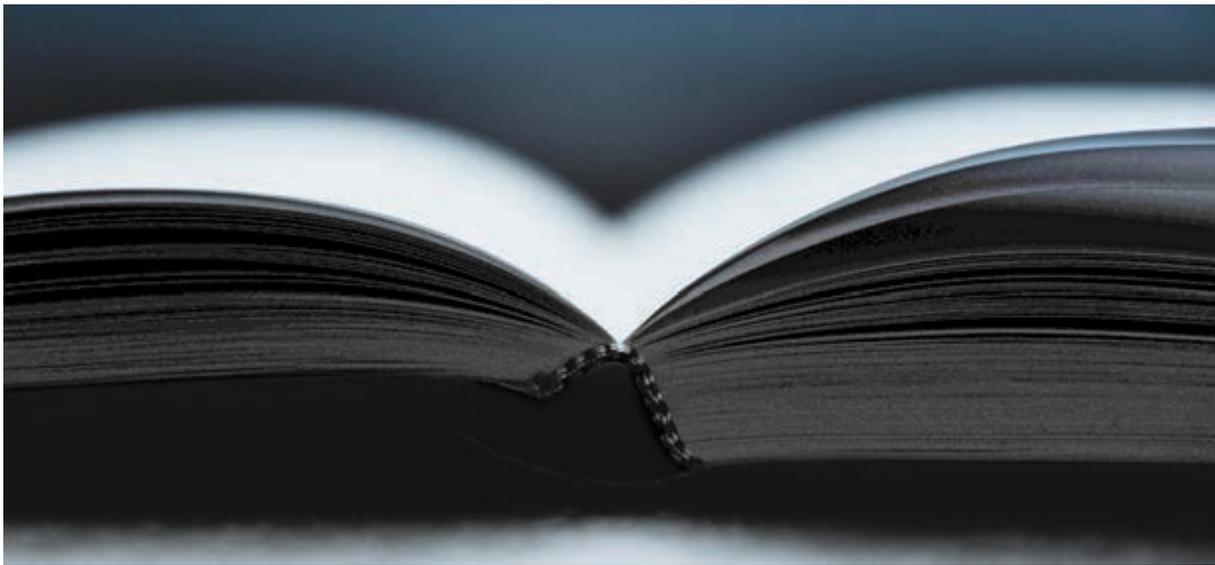
Ein Mehr an ... - nachdenken, welches Verhalten uns und anderen gut tut.

Genauso wertvoll wie der Verzicht können bewusste Vorhaben sein, die positive Muster verstärken. Sechs oder sieben Wochen sind für Kinder eine sehr lange, fast unüberschaubar lange Zeit. Eine Möglichkeit ist daher, in jeder Woche neu zu überlegen, welchen „Schwerpunkt“ wir als Familie setzen möchten. Einige Möglichkeiten als Gedankenanstoß, sie sind nicht als fertige Idee oder gar als Rezept zu verstehen. Denn der Gehalt einer Idee wächst mit der Auseinandersetzung, auch bei recht kleinen Kindern.

- Danke: Wir versuchen uns besonders an die Zauberwörter („Bitte und „Danke“) zu erinnern und überlegen am Abend vor dem Einschlafen, wofür wir heute dankbar sind.
- Ganz da sein: Wir verständigen uns auf handymfreie Zeiten, besonders beim Essen.
- Bewerten: Eine Idee für Familien mit Jugendlichen - wir versuchen Dinge und Personen nicht negativ zu bewerten, sondern beim Sprechen über andere nur unsere eigenen Gefühle zu artikulieren.
- Still sein: Wir schaffen uns jeden Tag fünf Minuten für völlige Stille - auch mit Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter bestens durchführbar. Eine angeleitete Stilleübung macht das Ruherleben angenehmer und einfacher.
- ... die Idee aus Ihrem Familiengespräch ... <<



Wie leben wir unsere (Familien) Zeit - wovon brauchen wir mehr, wovon weniger? WWW.PEXELS.COM



Die zeitgenössische Literatur hat Jesus wiederentdeckt - und schafft neue Zugänge.

DANIEL WEHNER / FLICKR.COM

Gott in der modernen Literatur

Heilige Unberechenbarkeit

Wenn Schriftsteller/innen über Gott schreiben, dann gelingt es ihnen immer wieder, an das Geheimnis heranzukommen - auf unkonventionelle und erstaunliche Art.

ANNEMARIE SPIRK

Der vor kurzem verstorbene Schweizer evangelische Pfarrer und Dichter Kurt Marti schrieb einmal: „Vielleicht hält Gott sich einige Dichter, damit das Reden von ihm jene heilige Unberechenbarkeit bewahre, die den Priestern und Theologen abhanden gekommen ist.“

Wenn Gott mit einer bekannten, allzu bekannten Größe vertauscht wird, dann wird Gott zum Götzen, sagte der evangelische Theologe Paul Tillich. Dichtung hilft zur Haltung des Staunens, des Herantastens an das Unbegreifliche und an das Geheimnis, das über die Grenzen unseres Verstandes geht.

Heldenhafter Heiland. Nun gibt es seit Beginn der 1990er-Jahre vermehrt Schriftsteller - außerhalb der Kirchen - die Religion positiv aufgreifen und das Thema „Gott“ künstlerisch gestalten. Dasselbe gilt für Jesus als literarische Figur. Die Wiederentdeckung Jesu ist ein Trend, der anhält bis in die Gegenwart. So wird zum Beispiel über den 2011 erschienenen Roman „Muttersohn“ von Martin Walser (geb. 1927) gesagt, man könne ihn auch als Christusroman lesen.

Und tatsächlich: Der „Held“ der Geschichte, der Krankenpfleger Percy, hat alle Züge einer Christusfigur. Er arbeitet in psychiatrischen Anstalten und ist begnadet im Umgang mit den seelisch Kranken. Er hat keine Angst. Sein unerschütterlicher Respekt vor den anderen und seine liebevolle, tatkräftige Hinneigung erinnern an den „Heiland“ des Neuen Testaments. Auch er wird ermordet, doch die Erinnerung an seine spontanen Ansprachen bleiben in den Herzen der Zuhörer als Erschütterung. Ebenso wenig vergessen ist seine Glaubensgewissheit, die er selbst als Glaubensübermut bezeichnet hat. Walser sagte in einem Gespräch über sein Buch: „Frohe Botschaft ist es für mich geworden.“ Dem entspricht die Erzählweise. Sie ist auf weiter Strecke immer wieder humorvoll und charmant.

Erleuchtete Sinnlosigkeit. Eine ganz andere Art und Weise, sich mit Jesus - speziell mit dem Mann am Kreuz - zu befassen, finden wir in dem 2005 erschienenen Roman von Andreas Maier (geb. 1967). Es geht hier um eine Gruppe Studenten, Straßenkämpfer, Rumhänger, die sich um den Studenten Julian scharen. Es wird ständig getrunken und unablässig geredet und Sprüche geklopft. Erkenntnis über den Sinn der Existenz wird unmöglich gemacht. Julian unterbricht ein einziges Mal das sinnlose Gerede, indem er bei einem Spitalsbesuch ein Kreuz an der Wand betrachtet und plötzlich zu den Um-

stehenden sagt: „Da hängt die Wahrheit.“ Aber er zieht keine Konsequenzen aus dieser Erleuchtung, nämlich statt endlosem Gerede etwas zu tun, was die Welt besser und heller macht.

Jesu Weg. Zwei Romanfiguren gehen diesen Weg: Anja, die Schwester von Julian, die sich um eine alte, kranke Frau tatkräftig kümmert und Frank, der Freund Julians, der Jesusgleich den Freund rettet und dabei ums Leben kommt. Die Szene mit dem Kreuz wird fast nur nebenbei erzählt, man kann sie leicht überlesen. Andreas Maier wertet nicht, er stellt nur dar. Gerade das aber ist besonders eindrucklich.

Zum Schluss sei noch einmal Kurt Marti zitiert. In seinem letzten Werk „Heilige Vergänglichkeit“ ist zu lesen: „Ihm, Jesus, glaube ich Gott.“ Dieser Satz bewahrt dem Geheimnis der Menschwerdung seine „heilige Unberechenbarkeit.“ ‹‹

Gott in der modernen Literatur

Seminare mit Annemarie Spirk. Anmeldung:
T 05522 44290-0, E bildungshaus@bhba.at
Do 9. und Do 23. März, jeweils 14.45 bis 17.30 Uhr, Bildungshaus Batschuns.



Diakon Dariusz Radziechowski. ÖZ

► **Priesterweihe Sa 4. März, 14.30 Uhr**, Dom St. Nikolaus, Feldkirch. **Primiz: So 5. März, 9.30 Uhr**, Pfarrkirche hll. Peter und Paul, Lustenau-Kirchdorf, **Einzelprimizsegen** durch Handauflegung: **16 Uhr**.

Priesterweihe von Dariusz Radziechowski am 4. März

Für den Dienst an den Menschen

Der aus Polen stammende, promovierte Theologe und Diakon in Lustenau-Kirchdorf, MMag. Dr. Dariusz Radziechowski, freut sich, dass er diesen Samstag von Bischof Benno Elbs zum Priester geweiht wird. Sein Wahlspruch lautet: „Erneuert euren Geist und Sinn!“ (Eph 4,23)

Dariusz Radziechowski kam über ein Praktikum in die Diözese Feldkirch. Nach der Diakonenweihe und der Arbeit in den Pfarren Vandans und Gantschier wirkt er heute in Lustenau-Kirchdorf. Dort fühlt er sich genauso wohl wie im Montafon. Der Lustenauer Dialekt war anfänglich eine Herausforderung, aber mittlerweile weiß er schon, dass „Bota“ Einkaufen bedeutet. Während er in Vandans und Gantschier viel in die von ihm geliebten Berge ge-

hen konnte, ist er in Lustenau oft mit dem Fahrrad unterwegs, auch am Alten Rhein, wo er zur Zeit den erwachenden Frühling genießt.

In der Pfarre übt er die klassischen Funktionen eines Diakons aus. Angefangen von Verkündigung des Evangeliums und Predigt über Kindertaufen bis hin zur pastoralen Arbeit, Firmung, Erstkommunion, Trauerfeiern und Spendung der Krankenkommunion. Genauso wie im Kloster kann Diakon Dariusz Radziechowski als Weltpriester, wie er sich das wünscht, ein spirituelles Leben mit Gebet und Gottesdiensten führen. Das Studium ist für ihn eine gute Basis, allerdings sei es notwendig immer weiterzugehen, auch neue Literatur zu lesen und offen zu bleiben für die Anfragen des Lebens.

Schüler spenden Netz für Kinder

Die Schüler/innen des Collegium Bernardi in Bregenz sammelten im Rahmen des Tags der offenen Tür für den Verein „Netz für Kinder“. 1.200,- Euro konnte Direktor Christian Kusche im Namen der Mehrerauer Schulgemeinschaft an den Verein übergeben.

Neues Filmfestival am Spielboden

Das erste HUMAN VISION-Film-Festival am Spielboden Dornbirn zeigt zehn festivalprämierte Spiel- und Dokumentarfilme. Als Rahmenprogramm wird eine Ausstellung zu Anne Frank am Spielboden eröffnet.

► **Gesamtes Festival: Di 7. bis Sa 11. März.**

► **„When the Earth Seems to Be Light“.** Jugend im post-sowjetischen Georgien. Patenschaft: freigeist arbogast, **Mi 8. März, 20.15 Uhr.**

► **Austerlitz.** Dokumentarfilm über NS-Erinnerungsarbeit. Mit anschließendem Gespräch mit Dr. Hanno Loewy, **Do 9. März, 18.15 Uhr**, Alle: Färbergasse 15, Spielboden, Dornbirn. Karten: T 05572 21933, www.spielboden.at



„When the Earth Seems to Be Light“. FILM STILL

Erste Purzelbaum Eltern-Baby-Gruppe in Bregenz erfolgreich gestartet

In Bregenz „purzeln“ jetzt Babys



Mütter mit ihren Kindern bei der Purzelbaumgruppe. PURZELBAUM

Im September 2016 startete die erste Purzelbaum Baby-Gruppe mit der Gruppenleiterin Gabi Schärmer in Bregenz. Sechs Mamas mit ihren Kindern im Alter von 2 bis 10 Monaten trafen sich im Gemeinschaftsraum Blumenegg. Der Ablauf der Gruppe richtet sich nach den Bedürfnissen von Groß und Klein. Gestartet wird im Morgenkreis, wo gesungen, gereimt, massiert, gerasselt und beobachtet wird. Auch schon sehr kleine Babys reagieren fasziniert auf Lieder und Berührungsspiele. In einer kurzen Beobachtungsrunde

können sich die Mütter dann ganz auf ihr Kind konzentrieren. Anschließend können die Babys im Spielteil neue Materialien und Gegenstände entdecken und erkunden: Tücher, Greiflinge, Rasseln. Während dieser Zeit tauschen sich die Mamas zu ausgewählten Themen aus.

► **Die Gruppe startet neu ab 3. April, je 10-mal montags, 9 bis 10.30 Uhr**, Gemeinschaftsraum Blumenegg, Vorklostergasse 60f, Bregenz. Kosten: € 60 pro Elternteil mit Baby, Anmeldung bei Gabriele Schärmer, T 0680 3309380, [E info@ruhe-raum.at](mailto:info@ruhe-raum.at)

KirchenBlattreise ins Heilige Land mit Pfr. Norman Buschauer vom 11. bis 19. Februar

Die unauslöschlichen Spuren Jesu entdeckt

Bereits die Busfahrt vom Flughafen Tel Aviv nach Jerusalem „hinauf“ ließ uns eine grobe Ahnung über das Land, in dem Milch und Honig fließen, bekommen. Zahlreiche Herden von Ziegen und Schafe labten sich am spärlichen, aber üppigen Grün zwischen einzelnen Olivenbäumen und einer Wüste von Steinen und Felsen. Das erste richtige „Wow“- Erlebnis war dann die steinbesetzte, mit Stiegen und Rinnen durchbrochene „Straße“ vom Damaskustor zum Österreich Hospiz. Die zahlreichen Marktstände und Läden links und rechts des Weges, bunte Farben, unverständliche Marktschreier, betörende, fremdartige Gerüche und eine fast erdrückende Menge von geschäftigen Menschen, ließ manchen Mund offen stehen.

Die acht Tage waren gespickt mit zum Teil fremdartigen Orten, Namen und Begriffen. Selbst an diese Plätze zu kommen, wo Jesus von Nazareth vor zweitausend Jahren seine unauslöschlichen Spuren hinterließ, erschütterte und berührte viele von uns ganz tief: Zion, Golgatha, Ölberg, Bethlehem, Taufstelle am Jordan, Totes Meer, Jericho, Qumran, See Genezareth, Golanhöhen, Berg der Seligpreisungen, Berg Tabor, Nazareth usw. Unser erfahrener, kundiger und humorvoller Reiseführer Norman Buschauer führte uns sicher und unermüdet an die geographischen und religiösen Wurzeln unseres Glaubens und untermalte die einzelnen Plätze oft mit berührenden Texten aus der Bibel. FLORIAN WACHTER



Die KirchenBlattreise nach Israel erfüllte mit Freude. Im Bild die Teilnehmer/innen am Berg Tabor. WACHTER

Frauencafés als Schritt zu besserer Integration

Alle fünf bis sechs Wochen werden Caritas-Frauencafés in Bregenz und Feldkirch angeboten. Insgesamt fand das Frauencafé in den vergangenen zwei Jahren 37-mal mit 630 Besucherinnen statt. Caritasmitarbeiterin Dorothea Manser-Lehner hat die Frauencafés ins Leben gerufen und maßgeblich geformt. Die Männer haben im Integrationsprozess oft einen großen Vorsprung. Diese Cafés sollen Frauen Integrationschancen bieten, und ihre Lebenssituationen sichtbar machen. Nächste Treffen sind in Bregenz am 16. März, und in Feldkirch am 6. April.

Jugendbotschafter/innen aus dem Ländle in Wien

Sehr beeindruckt und durchaus auch ein wenig stolz sind die Jugendbotschafter/innen der Auslandshilfe der Caritas Vorarlberg, dass ihre Riesenfiguren derzeit in einer eigenen Ausstellung im Wiener UNO-Gebäude ausgestellt werden. Die zehn „Riesenkinder“ verkörpern die von den Vereinten Nationen definierten zehn Grundrechte der UN-Kinderrechtskonvention. Ein besonderes Highlight für die Jugendbotschafter/innen aus Vorarlberg war im Vorfeld eine Konferenz mit der Menschenrechtsbeauftragten der Stadt Wien, Shams Asadi.



Die Jugendbotschafter/innen aus Vorarlberg hatten eine vielbeachtete Ausstellungseröffnung ihrer „Riesenkinder“ in der UNO-City in Wien. CARITAS

REDAKTION: WOLFGANG ÖLZ

AUSFRAUENSICHT

Ausrichtung

Ein Mann, der schon jahrelang auf dem kontemplativen Weg war, erzählte mir, dass er sich in jungen Jahren eine Auszeit nahm - einen Segeltörn über mehrere Monate hinweg. Warum er dort nicht gefunden habe, was er gesucht hatte, fragte ich ihn. „Weil mir die Ausrichtung fehlte“, so seine Antwort.

Diese Antwort blieb mir hängen. Denn „Segeltörns“ boomen derzeit ja, Entschleunigung, Reduktion, Achtsamkeit gewinnen mehr und mehr an Bedeutung. Nun aber die Frage: Wohin sind sie ausgerichtet? Was ist das Ziel? Oder: Wohin zieht die Sehnsucht, wohin treibt die Unruhe? Kann dies in Wort oder Bild gefasst und damit zur Ausrichtung werden?

Wenn am Anfang von Jesu Wirken und am Beginn der Fastenzeit von „Umkehr“ gesprochen wird, geht es um eben diese Ausrichtung. Biblisch meint sie eine Umkehr zu Gott. Doch was heißt das? Welches Ziel steht dahinter, welcher Name? Es macht einen Unterschied, ob es „ich bin ganz ruhig“ wie beim autogenen Training lautet oder „Jesus Christus“ wie beim kontemplativen Gebet. Worin der Unterschied liegt, das kann nur erfahren werden. Die Fastenzeit ist ein guter Rahmen für dieses „Experiment“.



PATRICIA BEGLE

KOMMENTAR

Die Not ist oft leise

Viele Menschen stehen in unserer hektischen Zeit oft sehr unter Druck. Die rasante technische Entwicklung treibt zu permanenten Höchstleistungen. Wer da nicht mitkann, bleibt leicht auf der Strecke. Wie gut tut es dann zu spüren, dass uns hier in Vorarlberg ein dichtes soziales Netzwerk auffängt. Die Haussammlung der Caritas ist ein wichtiger Beitrag gelebter Solidarität. Vor Nöten die Augen nicht zu verschließen und zu helfen, ist etwas sehr Großes und Schönes. Dazu möchte ich einladen mit Papst Franziskus, der dafür einsteht, dass kein Mensch in Verzweiflung zurückgelassen werden darf. Das ist für den Zusammenhalt und für den sozialen Frieden in einem Land ganz wesentlich.

Die Caritas möchte ein Netz der Hoffnung sein. Mehr denn je brauchen wir heute eine Mystik der offenen Augen, die Gottes Gegenwart im Anderen entdeckt und die Not wahrnimmt. Eine Mystik der offenen Herzen, die respektvoll hilft, Wunden heilt und Menschen aufrichtet. Haussammler/innen sind hier Botschafterinnen und Botschafter der christlichen Nächstenliebe. Ich weiß, dieser Weg ist nicht einfach, aber er ist äußerst kostbar und Heil bringend. Danke allen, die diesen Weg gehen!



BENNO ELBS,
CARITASBISCHOF

Caritas-Haussammlung 2017: Hilfe, die wirkt

Einsatz für Menschen in Not in Vorarlberg

Auch in Vorarlberg leben Menschen in unterschiedlichsten Notsituationen. Für sie gehen rund 1000 Haussammler/innen im März von Haus zu Haus, um in ihrem Namen um eine Spende zu bitten. Weil WIR > ICH ist.

MIRJAM VALLASTER

Die Beweggründe als Haussammler/in tätig zu sein, sind unterschiedlich, doch das Ziel ist allen gemeinsam: Menschen in Krisensituationen in Vorarlberg zu unterstützen. Haussammlerin Christine Breuss: „Ich wurde von der Pfarrei aus gefragt, ob ich bei der Haussammlung mitmachen möchte. Die Caritas leistet eine wertvolle Arbeit und wenn das Geld bei uns im Land bleibt, ist das eine sehr gute Sache.“ Unabhängig von Alter, Religion, Geschlecht oder Herkunftsland steht die Caritas all jenen Menschen mit Rat und



Haussammlerin unterwegs. MAURICE SHOROUT

Tat zur Seite, die sich in einer Not- oder Krisensituation befinden. 2016 waren das 8.370 Menschen, die in Vorarlberg durch Spenden der Haussammlung rasche und unbürokratische Hilfe erhalten konnten.

Lerncafés. Es ist das Kind in einem der fünf Caritas-Lerncafés, das strahlend und stolz

seine gute Note herzeigt, es sind die Menschen, die nach Schicksalsschlägen wieder Fuß fassen, es sind trauernde Menschen, die durch die Hospizbegleitung wieder Mut und Trost finden – sie alle und noch viel mehr Menschen zeigen uns tagtäglich, wie Hilfe ankommt und wirkt. Immer geht es darum, Menschen in ihren unterschiedlichen Notsituationen Perspektiven aufzuzeigen, damit sie ihr Leben in weiterer Folge wieder selbständig bewältigen können. „Die Caritas Haussammlung ist jährlich eine wichtige Stütze für Menschen in Not im Land und zeigt, wie eng wir Vorarlberger und Vorarlbergerinnen zusammenrücken, wenn es darum geht zu helfen“, fasst Caritasdirektor Walter Schmolly zusammen.

Die Herausforderungen, die wir in unserer Gesellschaft zu bewältigen haben, sind größer geworden. Gerade in diesen Zeiten sind das Mitfühlen und die Solidarität gegenüber Menschen in ihren Nöten immens wichtig. Die Haussammlung der Caritas Vorarlberg im März ist ein Beispiel dafür, wie diese Solidarität Lebenswege positiv beeinflussen kann. Der Erlös aus der Caritas Haussammlung verbleibt vollständig im Land Vorarlberg. <<

► **Wenn Sie ein Anliegen oder Fragen haben, melden Sie sich bitte bei Eva Corn**

T 05522 200-4011 oder 0676 884204011

E eva.corn@caritas.at

► **Weitere Informationen:**

www.caritas-vorarlberg.at

Das haben die Spenden 2016 ermöglicht

- 2.666 Menschen in 1.314 Haushalten bzw. Familien konnten mit Gutscheinen, Überbrückungs- oder Barhilfen unterstützt werden.
- 337 Menschen bzw. Familien wurde ein Sozial- oder Integrationspate zur Seite gestellt.
- 5.200 schwerkranke, sterbende und trauernde Menschen sowie Angehörige konnten unterstützt werden.
- 167 Schüler/innen wurden in den fünf Lerncafés der Caritas begleitet.



Leistbarer Wohnraum ist auch in Vorarlberg knapp. FOTOLIA

Caritas bietet Coaching, Tipps und Infos bei der Wohnungssuche

Wohnungsnot drängt Familien auf die Straße

Unaufhaltsam steigende Preise für Mieten und Betriebskosten bringen immer mehr Menschen in große Bedrängnis. Sie können sich das Grundbedürfnis „Wohnen“ schlichtweg nicht mehr leisten. Besonders betroffen sind Alleinerzieher/innen.

ELKE KAGER

So wie Sandra K., alleinerziehende Mutter von zwei Kindern. Lange Zeit hat sie mit den Kindern im gemeinsamen Haushalt mit ihren Eltern gewohnt, doch nach der Delogierung der Großfamilie suchte sie verzweifelt nach einer neuen Wohnung. Zeitweise konnten sie bei Verwandten oder Freunden unterkommen, schließlich konnte sie mit Hilfe der Caritas in eine Krisenwohnung des IfS und später in eine VOGEWOSI Wohnung einziehen, welche der Caritas angeboten wurde.

Existenz & Wohnen. Christian Beiser, Leiter der Beratungsstelle „Existenz & Wohnen“ kennt die schwierige Situation der Wohnungssuchenden: „Mieten sind in Vorarlberg rasant in die Höhe geklettert und damit wird leistbarer Wohnraum immer knapper. Viele Menschen leiden unter ihrer Ohnmacht und damit steigen auch die Anforderungen an unsere Begleitung.“

Wohnungssuche damals. In der Geschichte der Caritas ist die Unterstützung von Menschen auf der Suche nach Wohnraum nichts Neues: Bereits in den 1950-er-Jahren kamen Familien auf Grund von plötzlich gestiegenen Preisen in arge finanzielle Bedrängnis und konnten ihre im Rohbau befindlichen Häuser und Wohnungen nicht fertigstellen. Darum wurde damals die Haussammlung ins Leben gerufen, um den Betroffenen Überbrückungsdarlehen zu geben.

Mangelware. Die Caritas befürchtet, dass trotz der zusätzlich gesetzten Maßnahmen der Landesregierung sich die Lücke von Angebot und Nachfrage nicht schließen lässt und leistbarer Wohnraum in den nächsten Jahren Mangelware sein wird. Sie richtet deshalb einen Appell an Menschen, die über leerstehenden Wohnraum verfügen, diesen zu leistbaren Mieten zur Verfügung zu stellen. Die Caritas vermittelt dabei und stellt den Kontakt zu Einzelpersonen und Familien her, die dringend auf leistbaren Wohnraum angewiesen sind und steht als Ansprechstelle zur Verfügung. «

► **Konkrete Angebote oder Informationen**

Caritas Wohnraumvermittlung
T 05522 200-1221 (vormittags)
E wohnungen@caritas.at

LERNCAFÉS

Keine Angst mehr vor Tests

In den fünf Lerncafés der Caritas erhalten Kinder weit mehr als Lernhilfe: Sie erleben Gemeinschaft, Geborgenheit und werden ganzheitlich in ihrem Aufwachsen unterstützt. In Nenzing entsteht in den nächsten Wochen ein weiteres Lerncafé, das durch die Spenden der Haussammlung unterstützt wird.

Besuch im Lerncafé Rankweil. Azra, elf Jahre, fiel es schwer, das „Tempo“ in ihrer Schulklasse mitzuhalten, weil Deutsch nicht ihre Muttersprache ist: „Früher habe ich mich vor Schularbeiten und Tests gefürchtet, jetzt ist das kein Problem mehr.“ Nicht immer ist es Eltern möglich, ihre Kinder beim Lernen zu unterstützen. Die Gründe dafür sind vielfältig – etwa mangelnde Sprachkenntnisse oder eine ungeeignete Wohnsituation. Ziel der Lerncafés in Lustenau, Dornbirn, Lauterach, Götzis und Rankweil ist neben der Hausaufgabenbegleitung und Vorbereitung auf bevorstehende Schularbeiten, dass die derzeit 175 Schüler/innen selbstständiges Lernen erlernen und in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt werden.

Übrigens: Herzlich willkommen sind in allen Lerncafés auch Freiwillige, die durch ihre Zeit den Kindern eine Starthilfe sein möchten.

► **Kontakt**

Dr.ⁱⁿ Julia Ha
T 05522/200-4040
E lerncafe@caritas.at, www.caritas-vorarlberg.at/lerncafe

Die Caritas Vorarlberg dankt NACHBAUR REISEN in Feldkirch und Dornbirn für die freundliche Unterstützung!

SONNTAG

1. Fastensonntag – Lesejahr A, 5. März 2017

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein

Fasten ist eine Schule des Lebens: Das bewusste „nein“-Sagen schafft Raum für das Gute.

Evangelium

Matthäus 4,1–11

Dann wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt; dort sollte er vom Teufel in Versuchung geführt werden. Als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, bekam er Hunger. Da trat der Versucher an ihn heran und sagte: Wenn du Gottes Sohn bist, so befehl, dass aus diesen Steinen Brot wird. Er aber antwortete: In der Schrift heißt es: Der Mensch lebt nicht nur von Brot, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt. Darauf nahm ihn der Teufel mit sich in die Heilige Stadt, stellte ihn oben auf den Tempel und sagte zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so stürz dich hinab; denn es heißt in der Schrift: Seinen Engeln befiehlt er, dich auf ihren Händen zu tragen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt.

Jesus antwortete ihm: In der Schrift heißt es auch: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen. Wieder nahm ihn der Teufel mit sich und führte ihn auf einen sehr hohen Berg; er zeigte ihm alle Reiche der Welt mit ihrer Pracht und sagte zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest. Da sagte Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan! Denn in der Schrift steht: Vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen. Darauf ließ der Teufel von ihm ab und es kamen Engel und dienten ihm.

1. Lesung

Genesis 2,7–9; 3,1–7

Da formte Gott, der Herr, den Menschen aus Erde vom Ackerboden und blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen. Dann legte Gott, der Herr, in Eden, im Osten, einen Garten an und setzte dorthin den Menschen, den er geformt hatte. Gott, der Herr, ließ aus dem Ackerboden allerlei Bäume wachsen, verlockend anzusehen und mit köstlichen Früchten, in der Mitte des Gartens aber den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. Die Schlange war schlauer als alle Tiere des Feldes, die Gott, der Herr, gemacht hatte. Sie sagte zu der Frau: Hat Gott wirklich gesagt: Ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen? Die Frau entgegnete der Schlange: Von den Früchten der Bäume im Garten dürfen wir essen; nur von den Früchten



Der Mensch lebt nicht nur vom Brot allein. Vielleicht auch von einer

des Baumes, der in der Mitte des Gartens steht, hat Gott gesagt: Davon dürft ihr nicht essen und daran dürft ihr nicht rühren, sonst werdet ihr sterben. Darauf sagte die Schlange zur Frau: Nein, ihr werdet nicht sterben. Gott weiß vielmehr: Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf; ihr werdet wie Gott und erkennt Gut und Böse. Da sah die Frau, dass es köstlich wäre, von dem Baum zu essen, dass der Baum eine Augenweide war und dazu verlockte, klug zu werden. Sie nahm von seinen Früchten und aß; sie gab auch ihrem Mann, der bei ihr war, und auch er aß. Da gingen beiden die Augen auf und sie erkannten, dass sie nackt waren. Sie hefteten Feigenblätter zusammen und machten sich einen Schurz.

2. Lesung

Römer 5,12–19



Mango, deren Anbau äthiopischen Bauern eine Lebensgrundlage bietet. JUGEND EINE WELT / HANNES VELIK

WORT ZUM SONNTAG

Fasten?

Vierzig Tage ohne Essen? Schon von Kindertagen an habe ich mir immer wieder die Frage gestellt, wie das möglich sein kann. Ich bin aufgewachsen in einer Wohlstandsgesellschaft, wo für einen Großteil der Menschen die Verfügbarkeit von Lebensmitteln und sauberem Trinkwasser längst zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist; sogar so selbstverständlich, dass wir es uns leisten können, Lebensmittel wegzwerfen. Bedenken Sie nur, dass in Wien täglich so viel Brot weggeworfen wird wie man in Graz konsumiert.

So tut es gut, am Beginn dieser Fastenzeit die Geschichte der Versuchung Jesu in der Wüste zu lesen. Denn allzu schnell vergessen wir in unserer von Konsum und Materialismus geprägten Welt, uns die Frage zu stellen, was die Dinge sind, die uns wirklich nähren. Wir vergessen, dass jedes Nahrungsmittel, das uns zur Verfügung steht, eine Gabe Gottes ist. Und wir vergessen, dass es für uns und unsere Welt oft viel gesünder wäre, wenn wir in unserem materiellen Reichtum bewusst „nein“ zu bestimmten Produkten und Lebensmitteln sagen würden. Wenn wir nach dem Vorbild Jesu bestimmten Versuchungen in unserem Leben widerstehen können, wird dadurch automatisch Raum geschaffen für Anderes, das unserem ganzen Dasein in Körper, Geist und Seele Gutes bringen kann. Denn der Mensch lebt – wie Jesus es so schön und kraftvoll ausgesprochen hat – nicht vom Brot allein.

ZUM WEITERDENKEN

Gibt es Produkte oder Gewohnheiten, auf die ich während der nun beginnenden Fastenzeit verzichten kann, um dadurch in eine freiere und dankbarere Haltung zu mir selbst und Gott dem Schöpfer zu treten?



MARTIN RÖTHE

CHRISTINE RÖTHE

ist Lehrerin für Religion und Englisch. Sie war für Jugend Eine Welt in der Republik Kongo als Volontärin im Einsatz. Die Autorin erreichen Sie unter

► sonntag@koopredaktion.at

Gott, sei mir gnädig nach deiner Huld,
tilge meine Frevel nach deinem reichen Erbarmen!

Wasch meine Schuld von mir ab,
und mach mich rein von meiner Sünde!
Denn ich erkenne meine bösen Taten,
meine Sünde steht mir immer vor Augen.

Gegen dich allein habe ich gesündigt,
ich habe getan, was dir missfällt.

Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz,
und gib mir einen neuen, beständigen Geist!

Verwirf mich nicht von deinem Angesicht,
und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir!

Mach mich wieder froh mit deinem Heil;
mit einem willigen Geist rüste mich aus!

Herr, öffne mir die Lippen,
und mein Mund wird deinen Ruhm verkünden.

AUS DEM ANTWORTPSALM, PSALM 51 (50)

Bildungssymposium des Landes Vorarlberg

Für die Zukunft vorbereiten

Kurzweilig, erhellend und nah am Schulalltag. So präsentierten zwei Schulentwickler - Ingrid Teufel und Andreas Müller - im Rahmen des Projektes „Weiterentwicklung der Schule der 10- bis 14-Jährigen“ ihre Formen des Lernens und Lehrens.

PATRICIA BEGLE

Rund 130 Interessierte aus Schule und Politik trafen sich am vergangenen Freitag an der Pädagogischen Hochschule in Feldkirch zum Bildungssymposium „Starke Persönlichkeit - starke Leistung!“, zu dem das Land Vorarlberg einlud. Wer hinter dem Wort „Leistung“ gute Noten vermutet, irrt. „Leistung“ bedeutet hier vielmehr, das Leben zu meistern.

Beziehung. Was es dazu braucht? Selbstgestaltungskompetenz. Andreas Müller, der dieses Wort in den Raum stellte, leitet das Institut Beatenberg im gleichnamigen Ort in der Innerschweiz. Die Klassenzimmer an seinem Institut gleichen einem Großraumbüro. Die Lernenden sind jahrgangsgemischt und widmen sich ihren Aufgaben - allein oder gemeinsam. Unterstützt werden sie von einem persönlichen Coach. Dieser ist weder Freund noch Ersatzeltern teil noch Begleiter, sondern „Activator“, er hat also aktivierende Funktion, um den Lernenden von hier nach da zu bringen. Grundsätzlich ist Müller überzeugt: „Es gibt kein Lernen ohne Beziehung.“

Vielfalt. Jahrgangsgemischt sind auch die Klassen in der „Lerngemeinschaft 15“ in Wien. Seit 13 Jahren arbeitet Ingrid Teufel an der Entwicklung dieser Schule, die heute die erste bis achte Schulstufe umfasst. Begonnen hat die engagierte Lehrerin mit einer Integrationsklasse, sie wollte Schüler „aller Begabungen“ in ihrem Klassenzimmer haben.

Heute sitzen in den mittlerweile drei Stammklassen Hochbegabte und Sonderschüler, Verhaltensoriginelle und Kinder ohne besondere Bezeichnung. Die Lehrpersonen sind für Volks-, Mittel- und Sonderschulen ausgebildet - auch AHS-Lehrer/innen gehören zum Lehrkörper. Das bemerkenswerte ist, dass es sich um eine öffentliche Schule handelt.

Vertiefung. Gelernt wird an der Wiener Schule in sogenannten „Lernnetzen“. Das heißt, dass „alle miteinander und voneinander an einem gemeinsamen Thema arbeiten, jedes Kind auf seinem Niveau und in seinem Tempo“, erklärt Teufel. „Sie haben drei bis fünf Wochen Zeit zum Vertiefen.“ Diese Form wird der großen Vielfalt der Lernenden gerecht, die typisch für die Klassenzimmer von heute ist.

Die Heterogenität der Lernenden war auch für Andreas Müller einer der Hauptgründe, seine Schule an den einzelnen Lernenden auszurichten. Nach dem Alter wird in Beatenberg nie eingeteilt. „Nichts ist ungerechter als die Gleichbehandlung von Un-

gleichen“, zitierte er den Psychologen Paul F. Brandwein.

Identifikation. „Lernen bedeutet, aus etwas Fremdem etwas Eigenes zu machen, und zwar weil es irgendwie Spaß macht, weil es cool ist, etwas zu verstehen“, erklärt der Bildungsexperte und Autor zahlreicher Bücher. Für ihn gibt es drei Grundbedingungen für erfolgreiches Lernen: Der Lernende muss sich als kompetent erleben, sozial eingebunden sein und über Autonomie verfügen, also Spielräume haben. Müller beschreibt zwei Arten, auf Lerninhalte zu reagieren: Widerstand und Identifikation. „Je geringer die Identifikation, umso größer der Widerstand“, erläutert er den Zusammenhang. „Gegen Widerstand können wir nichts tun. Unsere Aufgabe ist: Identifikation stiften.“

Überholt? Dem Schulsystem mit Jahrgangsklassen und Fachunterricht, das vielerorts noch praktiziert wird, kann der Schweizer Pädagoge nichts abgewinnen. Schließlich stamme es in der Eidgenossenschaft aus dem Jahr 1829. Schon die Ferienzeit zeige, dass es überholt ist. Kinder müssen heute nicht mehr bei der Ernte helfen. „Wir leben heute in einer komplett anderen Welt.“ Müller zitiert dazu ein indianisches Sprichwort: „Wenn du entdeckst, dass du ein totes Pferd reitest, steige ab!“ ◀

► www.institut-beatenberg.ch

► www.lerngemeinschaft15.at



Andreas Müller (li) und Ingrid Teufel (Mitte) waren die Referenten auf dem Bildungssymposium des Landes vergangene Woche an der PH Feldkirch. Sie berichteten über ihre Erfahrungen mit Klassen, in denen höchst unterschiedliche Kinder und Jugendliche zusammen lernen. PH VORARLBERG / ASTRID THALER



Barbara Sedetzki (2. v. re) bei einer Baubesprechung des Pfarrkirchenrates in der Pfarrkirche Pius X. HÖBLING

Pfarrkirchenrätin Barbara Sedetzki versucht, das Ohr bei den Menschen in der Pfarre zu haben

Pfarrgemeinde lebt von vielfältigen Talenten

Die Innsbrucker Pfarre St. Pius X. hat keinen eigenen Pfarrer mehr im Ort. Umso wichtiger wird das Engagement der Pfarrmitglieder, sagt Barbara Sedetzki. Sie ist Schriftführerin im Pfarrkirchenrat.

WALTER HÖBLING

Seit ihrer Jugend ist Barbara Sedetzki in der Pfarre Pius X. in Innsbruck mit dabei. Als Jungcharleiterin, Jugendvertreterin im Pfarrgemeinderat und jetzt als Pfarrkirchenrätin gestaltet sie das Pfarrleben mit. Heute seien solche Langzeitarbeiter selten: „Immer weniger Leute sind bereit, sich langfristig an Aufgaben zu binden“, so ist ihre Erfahrung. Für kurzfristige Projekte würden sich Helfer finden, in Pfarrgemeinderat und Pfarrkirchenrat lassen sich viele aber nicht wählen.

Wie eine Familie. „Es gibt in einer Pfarre niemanden, der nicht wichtig ist“, sagt

Sedetzki. Es braucht Organisationstalente ebenso wie die Handwerker, Musiker, Bastler, Menschen, die aufräumen und putzen, Menschen, die beten. Wer sich in der Pfarre engagiert, sollte die Pfarre als Heimat erleben, am Pfarrleben teilnehmen und das Wohl der Pfarrmitglieder im Auge haben. Aus dieser Motivation heraus lebt Barbara Sedetzki, und das hilft ihr, Konflikte durchzustehen und nach Kompromissen zu suchen. Das sei in einer Pfarre nicht anders als in einer Familie und in der Partnerschaft, so die Mutter von zwei erwachsenen Kindern.

Nach vorne schauen. In ihrer Jugendzeit gab es 25 Jungcharleiter/innen in der Pfarre, dem damaligen Pfarrer stand ein Kooperator zur Seite, erinnert sich die frühere Jungcharleiterin. Heute sei es schwierig, Kinder anzusprechen, zu dicht gefüllt sei der Terminkalender der Kinder, gering ihre Anbindung an die Pfarre. Aber Vergangenes zu idealisieren und über das Heute zu jammern kommt für Sedetzki nicht in Frage: „Wichtig ist, die Situation so anzunehmen, wie sie ist und daraus das Beste zu machen“. Dazu brauche es Menschen, die den Mut haben, Entscheidungen zu treffen und Kritik auszuhalten. „Manchmal muss man auch etwas sterben lassen, damit Neues wachsen kann“, meint sie. Besonders wichtig ist ihr, das Ohr bei den Menschen zu haben und Ideen aufzugreifen, die an sie herangetragen werden.

ICH BIN DA.FÜR

Der vielfältige Einsatz der Pfarrgemeinderäte für die Menschen in Österreich.

Eine Serie zur Pfarrgemeinderatswahl-Wahl am 19. März 2017

Teil 3 von 4

ZUR SACHE

Über den eigenen Zaun hinausschauen

Zum Pfarrgebiet der Innsbrucker Pfarre St. Pius X. gehört mit dem Olympischen Dorf ein sehr wachstumsintensiver Stadtteil von Innsbruck. Von den rund 8000 Einwohnern ist rund die Hälfte katholisch. Umso wichtiger sind interreligiöse Kontakte und Begegnungsfeste. So gebe es Begegnungen mit der alevitischen Glaubensgemeinschaft und mit der bosnischen Gemeinde. Eine Erfolgsgeschichte ist auch die Zusammenarbeit mit dem Verband Neu Arzly-Olympisches Dorf, einem Zusammenschluss aller im Olympischen Dorf vertretenen Vereine. „Der Kulturadvent mit Konzerten, Nikolauszug und Standln am Kirchplatz zählt zu den Höhepunkten in unserer Pfarre“, erzählt Sedetzki. Derzeit steht in der Pfarre eine



Beim Binden von Sträußen für die Kräuterweihe. PFARRE PIUS X.

Generalsanierung der im Jahr 1960 geweihten Kirche an. Auch hier braucht es viele Talente, um die Bauarbeiten zu finanzieren. So fließt ein großer Teil des jährlichen Adventbasars oder auch des Pfarrballs derzeit in die Renovierung der Kirche. Viele Basarartikel entstehen übrigens beim montäglichen Basteln im Pfarrheim. Finanziell abgesichert wurde die Pfarre vor kurzem auch durch die Vergabe des Baurechts auf einem Grundstück der Pfarrgemeinde. Dort sind im sozialen Wohnbau 21 Mietwohnungen entstanden.

STENOGRAMM

■ **Trauer.** Die Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung, Veronika Pernsteiner, Kardinal Christoph Schönborn und Caritas-Präsident Michael Landau zeigten sich tief betroffen nach dem Tod von Gesundheits- und Frauenministerin Sa-



Sabine Oberhauser, SPÖ-Gesundheits- und Frauenministerin, erlag am vergangenen Donnerstag im Alter von 53 Jahren ihrem Krebsleiden. BMGF/MANGIONE

bine Oberhauser, die am 23. Februar ihrem Krebsleiden erlag. Österreich, „und vor allem wir Frauen“, verlor mit Oberhauser eine Politikerin, „die sich, wo immer sie tätig war, leidenschaftlich und mitreißend für die Anliegen von Frauen stark gemacht hat“, würdigte kfbV-Vorsitzende Pernsteiner das Regierungsglied.

■ **„Papst-SMS“.** Ab Aschermittwoch bietet die katholische Kirche in Österreich während der Fastenzeit wieder eine SMS-Aktion mit Papstgedanken an. Bis zum Karsamstag erhalten Interessierte an den 40 Tagen der Fastenzeit kostenlos ein SMS mit Zitaten von Papst Franziskus. Anmelden kann man sich dazu über das Mobiltelefon durch eine SMS mit dem Kennwort PAPST an 0664/6606651.

■ **„Kirche in Not“ feiert.** Die internationale päpstliche Stiftung „Kirche in Not“ feiert heuer ihr 70-jähriges Bestehen. 1947 vom niederländischen Prämonstratenserpater Werenfried van Straaten zugunsten der deutschen Heimatvertriebenen gegründet, liegt der Fokus heute darauf, der „verfolgten Kirche“ eine Stimme zu geben.

Weltgebetstag der Frauen

Ökumene-Event mit Fokus auf die Philippinen

Der diesjährige „Weltgebetstag der Frauen“ wird am 3. März unter dem Motto „Habe ich dir Unrecht getan?“ begangen. Im Fokus stehen heuer als Schwerpunktland die Philippinen, der fünftgrößte Inselstaat der Welt.

In über 170 Ländern – darunter Österreich – werden interkonfessionelle Gottesdienste gefeiert und als Zeichen weltweiter Solidarität Kollekten gesammelt, um Projekte zur Besserung der Lebenssituation von Frauen zu unterstützen.

Ausgangspunkt der liturgischen Texte zum Weltgebetstag ist diesmal das bibli-

sche Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Mt 20,1–16), das zum Nachdenken über die Folgen ungerechter globaler Wirtschaftsstrukturen anregen soll: „Für Jesus ist es ganz natürlich, großzügig zu geben. Die Arbeiter, die den ganzen Tag gearbeitet haben, sehen es als ihr gutes Recht mehr zu bekommen und erheben lauten Protest“, heißt es auf der Weltgebetstag-Website. Der Alltag philippinischer Arbeiterinnen, Tagelöhnerinnen und Alleinerzieherinnen sei vielfach „von Abhängigkeiten und prekären Verhältnissen geprägt“. Viele Filipinas seien auch heute Opfer von häuslicher Gewalt oder Sexhandel.

Kollekte. In Österreich tragen Frauenorganisationen christlicher Kirchen und Gemeinschaften den Gebetstag, der in zahlreichen Gemeinden begangen wird. Wesentlicher Bestandteil jeder Gottesdienstfeier ist die Kollekte, über deren Verwendung die nationalen Weltgebetstagskomitees unabhängig vom internationalen Komitee entscheiden. Mit der Kollekte der österreichischen Gemeinden werden vorwiegend Projekte in vielen Ländern der Erde gefördert, die über Projektpartner vor Ort durchgeführt werden, aber weitgehend von den unterstützten Frauen selbstverantwortlich mitgetragen werden sollen.

► **Infos:** www.weltgebetstag.at
► **Alle Termine in Vorarlberg unter** www.kath-kirche-vorarlberg.at/kfb



Aktuelles Plakat zum „Weltgebetstag der Frauen“, dessen Fokus heuer auf die Philippinen gerichtet ist. WGT

Sr. Mayrhofer wurde wiedergewählt

In ihrer Funktion als Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden Österreichs (VFÖ) ist Sr. Beatrix Mayrhofer wiedergewählt worden. Die Wahl fand am Freitag in Vöcklabruck statt, wo die Höheren Oberinnen der Frauenorden tagten. Mayrhofer stand bereits die vergangenen drei Jahre an der Spitze der Frauenorden. Sie ist zudem auch Provinzleiterin der „Schulschwestern von Unserer Lieben Frau“. Als VFÖ-Vizepräsidentin wurde die Generaloberin der Franziskanerinnen von Amstetten, Sr. Franziska Bruckner, wiedergewählt.



Wurde als Präsidentin der Frauenorden erneut gewählt: Sr. Beatrix Mayrhofer. ORDENS-GE-MEINSCHAFTEN ÖSTERREICH

Österreich auf 8. Platz bei der Priester-EM

Die österreichische Priesterfußball-Nationalmannschaft hat bei der Priester-Halleneuropameisterschaft in Kroatien den 8. Platz unter 15 teilnehmenden Ländern erreicht. Das ist das beste Resultat seit 11 Jahren. Europameister wurde zum dritten Mal in Folge Portugal, das auch beim jüngsten UEFA-Turnier in Frankreich siegte. Platz 2 ging an Bosnien, Platz 3 an die Hausherren aus Kroatien. Gastgeber war die Erzdiözese Dakovo-Osijek im Osten des Landes, gespielt wurde in Vukovar und Osijek. Im nächsten Jahr wird die EM im italienischen Brescia ausgetragen.



Junge Menschen
können sich an der
Vatikan-Umfrage
direkt beteiligen. KNA

Umfrage unter Jugendlichen zur Vorbereitung der Bischofssynode 2018

Jugendliche sollen aktiv mitgestalten

Der Vatikan richtet sich erstmals mit einer weltweiten Umfrage an junge Menschen jeglichen Glaubens. Die Antworten dienen als Grundlage für die Erstellung des Arbeitsdokuments zur Bischofssynode im Oktober 2018 zum Thema „Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufsentscheidung“.

Papst Franziskus wünscht sich mehr Mitsprache von jungen Menschen. Jugendliche sollen als Protagonisten ernst genommen werden und Raum für neue Ideen erhalten. Das geht aus dem Vorbereitungsdokument (Lineamenta) für die nächste Bischofssynode hervor, das gemeinsam mit einem Fragebogen kürzlich vom Generalsekretär der Bischofssynode, Kardinal Lorenzo Baldisseri, im Vatikan vorgestellt wurde. Laut Lineamenta werde von der Kirche verlangt, vorgefertigte Schemata in der Begleitung Jugendlicher aufzugeben. „Wenn wir wollen, dass in der Gesellschaft oder in der Gemeinschaft der Christen etwas Neues geschieht, müssen wir Raum schaffen, damit neue Menschen handeln können“, heißt es in dem Dokument.

Von Jugendlichen lernen. Für einen „Wandel nach den Prinzipien der Nachhaltigkeit“ müsse man den neuen Generationen zugestehen, „ein neues Modell der Entwicklung auszuprobieren“. Dies sei vor

allem in Ländern schwierig, in denen das Alter der Verantwortungsträger hoch und der Generationswechsel verlangsamt sei. Gerade Jugendliche, die „häufig in ein Stereotyp der Passivität und der Unerfahrenheit eingesperrt“ würden, praktizierten Alternativen, „die zeigen, wie die Welt oder die Kirche sein könnten“, heißt es in dem Text. Auch eine christliche Gemeinschaft werde für junge Menschen attraktiver, „wenn sie erleben, dass der konkrete und originelle Beitrag, den sie leisten, angenommen wird“. Die Kirche sei „aufgerufen, von den Jugendlichen zu lernen“. Umgekehrt hätten ausnahmslos alle Jugendlichen „das Recht, auf ihrem Weg begleitet zu werden“. Als Zielgruppe versteht der Vatikan 16- bis 29-Jährige.

Blick auf Missbrauch. Selbstkritisch verzeichnet der Text „Improvisation und Inkompetenz“ bei der kirchlichen Begleitung Jugendlicher. Unvorbereitete und unreife Erwachsene in der Jugendarbeit könnten negative Abhängigkeiten schaffen. Dies könne „bis hin zum Missbrauch führen“. Das Schreiben nimmt auch die unterschiedliche Situation katholischer Jugendlicher weltweit zur Kenntnis, etwa im Blick auf die Altersstruktur der Gesellschaft, religionssoziologische Verhältnisse oder Geschlechterrollen. Betrachtet werden ferner Faktoren wie Armut, Arbeitslo-

sigkeit, Migration und Multikulturalität für die Lebenserfahrung von Heranwachsenden.

Weltweit verschickt. Zum Synodenmotto „Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungspastoral“ betont das Dokument, dass „Berufung“ sich nicht auf Priesteramt oder Ordensleben beschränkt, sondern auch die Entscheidung für Familie, berufliches, soziales oder politisches Engagement umfasst.

Die Lineamenta werden an Bischofskonferenzen, kirchliche Institutionen und Ordensgemeinschaften weltweit verschickt, die bis Oktober auf den angehängten Fragekatalog zur Situation der Jugendseelsorge antworten sollen. Auf Grundlage der Reaktionen wird dann das eigentliche Arbeitspapier der Synode erstellt. Jugendliche sind aufgerufen, sich im Internet direkt an der Umfrage zu beteiligen. Die betreffende interaktive Seite sei laut Kardinal Baldisseri seit 1. März freigeschaltet. Jugendliche als Synodenteilnehmer seien nicht vorgesehen, sagte Baldisseri. Einige sollten jedoch als Gasthörer den Debatten folgen und an Arbeitsgruppen teilnehmen. KATHPRESS <<

► **Vorbereitungsdokument zur Bischofssynode 2018 unter:** www.vatican.va/roman_curia

► **Jugend-Umfrage seit 1. März auf:** www.sinodogiovani2018.va



KNEIPPVERLAG

Karfiol-Lauch-Suppe

🍴 2 Personen ⌚ ca. 30 Minuten
👨‍🍳 leicht 🌿 vegetarisch

ZUTATEN

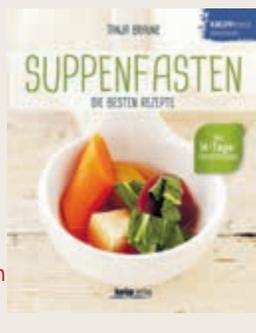
- 1 Zwiebel, fein gewürfelt
- 1 Stange Lauch in Ringen
- 1 kleiner Karfiol in Röschen
- 1 EL Olivenöl
- 250 ml Gemüsebrühe
- 250 ml Milch
- Salz, Pfeffer, Muskat
- 1 Bund Schnittlauch, gehackt

ZUBEREITUNG

Zwiebelwürfel und die weißen Lauchringe in heißem Öl etwa 5 Minuten unter Rühren anschwitzen. Den Karfiol und die grünen Lauchringe dazugeben, mit der Brühe und der Milch aufgießen und kurz aufkochen lassen (Vorsicht: die Milch geht leicht über). Dann auf niedriger Temperatur das Gemüse 10 bis 15 Minuten köcheln lassen.

Die Suppe fein pürieren, mit Salz, Pfeffer und Muskat abschmecken und mit Schnittlauch garnieren.

► **Suppenfasten,**
Die besten Rezepte.
Tanja Braune,
Kneipp Verlag, Wien
2016, 8,99 Euro.



Wenn wir im Hier und Jetzt für alles offen sind und gleichzeitig nichts erwarten, dann kann das Leben uns berühren ...

FOTO: SABINE GRUBER



„Es gibt Momente im Alltag, wo wir auf einmal tief berührt sind, Augenblicke, in denen Tränen der Rührung kommen. Bei mir ist es jedenfalls so“, erzählt Montessori-Pädagogin und Buchautorin Heide Maria Rossak. Berührt zu werden ist für sie ein Geschenk des Himmels.

Und plötzlich bist du

Ein Satz, manchmal auch nur ein einzelnes Wort, das wir lesen oder das jemand zu uns spricht, ein die Spannung aufbrechendes Lächeln, eine zärtliche Geste, eine Melodie oder eine Filmszene berührt uns plötzlich, unerwartet und ohne dies selbst gewollt oder bewusst herbeigeführt zu haben.

Wenn uns etwas berührt, hat es mit uns selber zu tun. Niemals wird uns etwas zutiefst in unserem Kern bewegen, wenn es nicht etwas mit uns selbst, mit unserer Biografie, unserer persönlichsten Sehnsucht oder unserer Lebensaufgabe zu tun hat. Das erklärt, warum jemand in seinen Grundfesten erschüttert sein kann, während ein anderer aus demselben Anlass kaum mit der Wimper zucken mag. Natürlich sind Menschen auch unterschiedlich feinfühlig und empathiefähig, über eine sensible Antenne für Gefühle verfügt wohl jeder Mensch, auch wenn sie manchmal stark abgeschottet oder zugesperrt ist.

Momente, die berühren können:

- ein vertieft spielendes Kind
- eine gute Nachricht
- ein beeindruckendes Naturschauspiel
- Worte und Gesten der Versöhnung
- Abschied und Wiedersehen
- empfangenes Mitgefühl
- eine zärtliche Berührung

- ein aufrichtiges Danke
- einander wortlos zu verstehen

Die Gegenwart Gottes erfahren. Mehr und mehr sind mir Momente in meinem Leben geschenkt, in denen ich zum Beispiel während des Messbesuches die Gegenwart Gottes plötzlich wahrnehme und sie mich wie eine Woge mitnimmt. Einmal löst ein Wort im Evangelium, einmal der Schlusssegen und ein andermal ein Lied dieses Gefühl in mir aus.

Dann bekomme ich Gänsehaut, Tränen steigen mir in die Augen und ich bin einige Atemzüge lang in meinem Innersten berührt und fühle mich zutiefst geborgen und getröstet. Alle Sorgen sind auf einmal ganz klein und erscheinen mir als nichtig im Vergleich zur Unendlichkeit der Liebe und Fülle, von der ich gerade einen Hauch abkomme. Manchmal empfinde ich deutlich, dass Jesus Christus es ist, von dem ich mich berührt fühle. Dabei wird mir unendlich warm ums Herz – der Heiland ist bei uns – und ich spüre die Gewissheit, dass auch in mir alles heil wird.

Was ermöglicht mir die Erfahrung solcher bewegender spiritueller Momente? Liegt es daran, dass ich sensibler und offener dafür geworden bin und nur etwas wahrnehme, das ohnehin ständig um mich ist und schon immer um mich war? Hat es etwas



einfach berührt

damit zu tun, dass mein Glaube fundamentaler geworden ist, dass ich Gott bewusst suche, oder erfahre ich diese Zuwendungen des Himmels einfach aus Gnade? Es macht keinen Sinn, sich darüber den Kopf zu zerbrechen. Nicht der Verstand, sondern die Weisheit des Herzens wird Antworten finden, sofern sie überhaupt notwendig sind. Eine davon habe ich bereits gewonnen: „Sei einfach dankbar für solche Geschenke des Himmels!“ Wir können es nicht erzwingen, dass wir berührt werden. Es geschieht uns.

Alles erhoffend und nichts erwartend.

Wollen wir zulassen, dass Gott uns berührt, sei es durch eine Geste, durch einen Menschen, sei es in der Natur, allein oder in Gemeinschaft, in der Stille oder durch Worte und Töne, es bedarf unserer Präsenz im Augenblick, eines offenen Herzens und einer demütigen Haltung. Alles andere ist Gnade.

Anregung. Notieren Sie sich Momente, in denen Sie berührt wurden. Vielleicht möchten Sie Ihre Erinnerungen mit Zeichnungen, Bildern oder Fotos ausschmücken. In „schweren Stunden“ können Sie diese Notizen zur Hand nehmen und sich das Gefühl des Moments wieder leichter in Erinnerung rufen. Dadurch helfen Sie sich selbst, sich getröstet und geliebt zu fühlen. «

HEIDE MARIA ROSSAK

Mit ein bisschen Planung spart man Geld, Zeit und Nerven

Urlaub ohne Pannen

Sich in den Ferien einfach nur treiben lassen, hat unbestritten seinen Reiz. Bei manchen Urlaubsaktivitäten hat aber auch Planung einen Sinn.

Wer mit dem eigenen Auto in den Urlaub fährt, kann den Zeitpunkt der Fahrt und eventuelle Teilstrecken individuell planen. Das sollte man auch nutzen, um möglichst nicht in einen vorhersehbaren Kolonnenverkehr an den Reisewochenenden zu geraten. Es gibt schon viele Unterkünfte, die man nicht nur Samstag bis Samstag buchen kann. Noch einfacher ist es mit einem Wohnmobil, den Stausamstagen auszuweichen.

Wer die Hilfe eines Navigationsgeräts im Auto benötigt, sollte rechtzeitig an ein aktuelles Update denken. Wichtig sind auch Informationen über Geschwindigkeits- und Promillebeschränkungen, Vignetten- oder Mautgebühren sowie die Mitföhrpflicht von Pannendreieck, Warnweste und dergleichen.

Mit dem Zug. Wer sein Bahn-Ticket schon früh bucht, kann ordentlich Geld sparen. Will man sein eigenes Fahrrad mitnehmen, sollte man herausfinden, welche Bahnverbindungen auch diese Möglichkeit anbieten.

Mit dem Flugzeug. Einen Flug zu buchen geht in Zeiten des Internets rasch und einfach. Rundherum sind aber noch Fragen wie diese abzuklären:

- Wo parke ich mein Auto am günstigsten?
- Sind ein oder zwei Stück Handgepäck erlaubt? Wie groß und schwer darf es sein?
- Wie viel darf ein Koffer wiegen?
- Hat man genug Zeit, den Anschlussflug zu erreichen? (Das gilt vor allem für große Flughäfen.)

Dokumente und Versicherungen. Die Ausstellung von Reisepässen dauert vor der Reisezeit meist länger, ebenso Anträge für Visa. Bei vielen Kreditkarten sind Reiseversicherungen inkludiert. Das sollte man sich in Ruhe anschauen und überlegen, ob eine zusätzliche Versicherung notwendig ist.

Sightseeing. Für viele Museen und Touristenattraktionen kann man vorab im Internet Tickets buchen. Das spart Zeit und eventuell auch Geld. Jedenfalls kennt man dann auch gleich die Öffnungszeiten.

Auf der sicheren Seite. Selbst wenn die Papiere gestohlen werden, muss man den Urlaub nicht gleich abbrechen – vorausgesetzt man hat alle Reiseunterlagen, Führerscheine und Pässe eingescannt und auf einem (sicher verwahrten) USB-Stick dabei. Oder man hat sich vor dem Urlaub selbst alles Notwendige per E-Mail geschickt. Damit kann man überall dort, wo es eine Internetverbindung gibt, darauf zurückgreifen. « B. H.



Genug Zeit, etwas Essen, Getränke, Pausen und Unterhaltung für die Kinder dürfen beim Urlaub mit dem Auto nicht fehlen. MNSTUDIO/FOTOLIA

Die „katechismuserprobten Damen“ (Programmheft) haben de facto keine Ahnung vom Katechismus. Dennoch: Laura Mitzkus, David Kopp und Bo-Phyllis Strube (von links) agieren hervorragend.

VORARLBERGER LANDESTHEATER / ANJA KÖHLER



Die Hölle ist nicht heiß

Unter dem Titel „Inferno“ versucht der junge argentinische Dramatiker Rafael Spregelbund im kleinen Haus des Vorarlberger Landestheaters, in sieben Szenen die Tugendlehre der katholischen Kirche satirisch nachzuzeichnen. WOLFGANG ÖLZ

Zwei schwarzgekleidete Damen besuchen einen verkrachten Reisejournalisten zum Kaffee in geblümter Keramik. Eine bedrohliche Szene. Sind sie zwei böse Ausgeburten der Hölle, sind sie zwei frömmelnde Hysterikerinnen, sind sie zwei alte Tanten, die mit einer Bibel in der Hand auf Zeuginnen Jehovas machen oder sind sie gar die schlimmen Guten, die ihre moralische Keule schwingen, um jegliche authentische, menschliche Regung totzuschlagen? Das leichte Gruseln des Anfangs schlägt rasch in Situationskomik um und jegliches Pathos wird mit viel Humor gebrochen.

Theater als YouTube-Video? Die vier jungen Schauspieler/innen Laura Mitzkus, Bo-Phyllis Strube, David Kopp und Luzian Hirzel können kaum einzeln gewürdigt werden, weil sie im Kollektiv die runde Leistung eines herausragenden Ensembles hervorbringen. Man könnte im raschen Wechsel von Realität

und Fiktion, Authentizität und „Posing“ an die YouTube-Kultur erinnert sein. Die jungen Schauspieler beherrschen das blitzschnelle, witzige Wortgefecht, wie die YouTube-Größen Julien Bam oder (Victor) Ibali das vormachen.

Was ist die Hölle? Rafael Spregelbund (geb. 1970) hat über zwölf Jahre sieben Stücke zu den sieben Todsünden verfasst. Der Autor hat sich dabei seine Jugendlichkeit und das in der Komik immer auch ernsthaftige Fragen nach dem Sinn der christlichen Tugenden nicht abgewöhnt. Und doch verkennen die Figuren im Stück die Grundwahrheiten des Glaubens fundamental. Die Hölle ist da „ein Ort, an dem Ungläubige gefoltert werden“. Falsch! Die Hölle ist nach katholischem Verständnis der „Zustand der endgültigen Selbstausschließung aus der Gemeinschaft mit Gott und den Seligen“. Und weiter sagt die Kirche: „In Todsünden sterben, ohne diese bereit zu haben und ohne die barmherzige Liebe Gottes anzunehmen, bedeutet durch eigenen freien Entschluss für immer von ihm getrennt zu bleiben.“ Insofern ist die Rede vom „Höllengeführ“ eine Metapher, aber deswegen ist dieser Zustand der freiwilligen Abwendung von Gott nicht weniger real.

Die Aussagen der zwei Moralapostelinnen zeigen das Gegenteil einer christlichen Überzeugung, wenn sie in Ermangelung jeder Empathie ihre Weltsicht dem armen Schriftsteller aufoktroieren wollen. Wenn alles und jedes ein „Werkzeug des Bösen“ ist, wie sie behaupten, dann bleibt keine gute Welt mehr übrig. Dann ist die Hölle leer und „alle Teufel sind hier“, wie das William Shakespeare in seinem Theaterstück „Der Sturm“ proklamiert.

Wo bleibt die echte Empathie? Es gibt zweifelsohne Menschen, die ihre Moralkeule schwingen und dabei rücksichtslos ihre Doktrin durchsetzen wollen, wie das Stück in aller Freiheit sehr deutlich macht. Was an diesem Abend vermisst wird, ist eine andere Art des Umgangs mit der Glaubenswahrheit. Gemeint ist das authentische Zeugnis und die (Nächsten-)Liebe, die auf die Situation des Gegenübers eingeht und auch einmal eine Strecke in den Mokassins des anderen gehen will und gehen kann. ◀

► **Inferno. Von Rafael Spregelbund. 4. / 25. März, 12. April, 13. Mai, jeweils 19.30 Uhr,** Kleines Haus, Landestheater, Seestraße 2, Bregenz. Karten: T 05574 42870-600. www.landestheater.org

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Niklaus Brantschen: Stille.
Orientierung in einer lauten Welt.
Herder Verlag 2016, 157 Seiten,
brotschürt, € 10,30.

HERDER

Ausgangspunkt der Betrachtungen von Niklaus Brantschen ist das berührende Gedicht „Wenn es nur einmal so ganz stille wäre“ von Rainer Maria Rilke, das sich im Stundenbuch - im Buch vom mönchischen Leben findet.

Dieses Gedicht gibt den Ton an für die einzelnen Stufen des Weges zur Stille, die Brantschen vorschlägt: Stille suchen - Stille ertragen - Stille genießen - Stille lassen

- Stille sein. Das Suchen der Stille ist nicht nur mühsam, sondern kennt auch Momente des Glücks, so wie all unser Tun. So wie der Weg in die Stille gleichzeitig der Weg zu sich selbst ist, so ist er im selben Maße auch der Weg in die Weite, hin zum Du, hin zu Gott.

Eine Vielfalt an lyrischen Texten aus den großen Religionen und geistlichen Traditionen lädt uns Leserinnen und Leser ein zu persönlicher Besinnung und zum Schweigen. Niklaus Brantschen, Jesuit und Zen-Meister, ist Begründer und langjähriger Leiter des Lassalle-Hauses in Edlibach in der Schweiz und versteht es, in einfacher und gut verständlicher Sprache uns in die Geheimnisse des Schweigens und in die Kraft aus der Stille einzuladen. Es ist ein Buch, das Sie länger begleiten wird und das Sie immer wieder in die Hand nehmen werden. «

CHRISTINE BERTL-ANKER

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



**Buchhandlung
„Arche“**

Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892

E-Mail: arche.bregenz@aon.at

Buchpräsentation am 6. März in Bregenz

Sprachkunststücke vom Rand des Schweigens

Der Hecht-Verlag Hard, die Christliche Buchhandlung „Arche“ in Bregenz und das Ökumenische Bildungswerk Bregenz laden am kommenden Montag zur Buchpräsentation. Vorgestellt wird der soeben erschienene Band „dich. Gedichte von Walter L. Buder“ Jedes Buch ist ein Unikat, insofern der Schutzumschlag im Siebdruckverfahren hergestellt wurde.

Zu Buch und Autor wird Dr. Walter Fink hinführen. Für die musikalischen Intermezzi und Interpretationen sorgt Prof. Penelope Gunter-Thalhammer

am Cello. Der Autor liest ausgewählte Gedichte und signiert auch gerne das Buch.

► **Buchpräsentation „dich“.**

Mo 6. März, 19 Uhr, Buchhandlung „Arche“, Rathausstraße 25, Bregenz. Um Anmeldung wird gebeten: [E arche.bregenz@aon.at](mailto:E. arche.bregenz@aon.at) bzw. T 05574 48892

► **Weitere Buchvorstellungen**bzw. **Lesetermine**

Fr 17. März, 20 Uhr, St.-Peter-Kirche, Rankweil,

Fr 24. März, 20 Uhr, Walsbibliothek, Thüringerberg



dich. Gedichte von Walter L. Buder. 1. Auflage, 2017.
Hecht-Verlag, Hard. ISBN 978-3-85298-216-8. € 18,70.



KRETA - kontrastreiches Griechenland

Auf den Spuren der Apostel Paulus und Titus 4. bis 11. Mai 2017 - mit Pfr. Eugen Giselbrecht

NUR NOCH RESTPLÄTZE FREI!

Kreta liegt an der Kreuzung uralter Seeverbindungen im Mittelmeer und ist ein Schmelztiegel uralter und unterschiedlicher Kulturen. Auch in der Geschichte des Christentums spielte Kreta eine wichtige Rolle. So führte die Reise des Apostels Paulus nach Rom über Kreta. Gemeinsam wandeln wir auf den Spuren des Apostel Paulus und seinem engen Gefährten Titus und besuchen die Stätten seiner Gemeinden. Kreta fasziniert durch Vielfalt: Lange Sandstrände, smaragdblaues Meer mit einzigartigen Felsküsten, einsame Buchten, quirlige Touristenorte und einer einzigartigen Kultur.

Leistungen (Auszug): Flughafentransfers und Charterflüge
• 7 Übernachtungen • 7 x Halbpension • Tägliches Ausflugs- und Besichtigungsprogramm • Örtliche Reiseleitung • Reisebegleitung:
Pfr. Eugen Giselbrecht

Pauschalpreis: € 1.290,-

► Alle weiteren Details unter www.kirchenblatt.at/reisen

► Info und Buchung: Nachbaur Reisen GmbH, Feldkirch - Illpark, E.reisen@nachbaur.at T 05522 74680, Kontaktperson: Sarah Tremel



Pfr. Eugen Giselbrecht

SONNTAG 5. MÄRZ

10.00 Katholischer Gottesdienst aus Trier. Eröffnung der Misereor-Fastenaktion mit dem Motto „Die Welt ist voller guter Ideen. Lass sie wachsen“. **Das Erste**

11.35 Erlebnis Bühne (Kultur). Nikolaus Harnoncourt – Die Musik meines Lebens. Konzertausschnitte, Probenarbeiten und persönliche Kommentare ermöglichen ungeahnte Einblicke in das Leben des vor einem Jahr verstorbenen Ausnahmeregisseurs. **ORF III**

12.25 Nikolaus Harnoncourt dirigiert Ludwig van Beethovens „Missa solemnis“. **ORF III**

12.30 Orientierung (Religion). Verfolgung durch Terror-Organisation IS: Christen-Exodus im Nord-Sinai. – Weltfrauentag: Jüdisch-christlich-muslimisches Miteinander in Linz. – Silence: Neuer Scorsese-Film über Jesuiten-Mission in Japan. – Die spirituelle Seite des Malers Egon Schiele. **ORF 2**

20.15 Die zehn Gebote (Bibel-film, USA, 1957). Das Leben des Propheten Moses, Israels Befreiung aus ägyptischer Knechtschaft, der Zug durchs Rote Meer und Gottes Gesetzgebung auf dem Berge Sinai als Stoff für den letzten Film des US-Regisseurs DeMille. **arte**

23.05 Nichts ist vergeben (Dokumentation). Das Porträt der jungen marokkanischen Journalistin und Aktivistin Zineb El Rhazoui wird zu einem Porträt unserer Zeit. Ihre private Geschichte – z. B. als Mitarbeiterin des Satire-Magazins Charly Hebdo – vermischt sich mit den Ereignissen, die Frankreich und Europa nachhaltig beeinflusst haben. **ORF 2**

23.55 Vielleicht habe ich Glück gehabt (Dokumentarfilm). Drei in Wien geborene New Yorkerinnen erzählen über ihr Leben als jüdische Refugee-Kinder vor über 60 Jahren in England. Diesen Erlebnissen stellt Regisseurin Käthe Kratz die Schicksale von vier gegenwärtigen Flüchtlingskindern in Österreich gegenüber: zwei äthiopischen Mädchen und Buben aus Marokko und Moldawien. **ORF 2**

MONTAG 6. MÄRZ

20.15 Heute fängt mein Leben an (Spielfilm, D, 2006). Familienfilm, der sich unterhaltsam mit der Spannung zwischen weiblicher Selbstaufgabe und der Sehnsucht, eigene Wege zu gehen, auseinandersetzt. **SWR**



Di 22.35 kreuz und quer. Mein Glück und Mutters Glaube. Eine junge somalisch-stämmige Norwegerin nimmt den Kampf gegen die Beschneidung junger Mädchen auf. Sie setzt die Arbeit ihrer Mutter fort, die in den 1990er Jahren als eine der ersten in Äthiopien begonnen hat, sich gegen die weibliche Genitalverstümmelung einzusetzen. – Whg. Mi, 20.15, ORF III. **ORF 2**

Foto: ORF/Haugtussa

23.30 Katzen für Millionen. Die Welt der Rosina Wachtmeister (Dokumentation). Der Film schildert die Entwicklung von der unbekannteren Marionettenspielerin zur weltweit agierenden Künstlerin und streitbaren Schutzpatronin eines ganzen Dorfes. **ORF 2**

DIENSTAG 7. MÄRZ

20.15 Universum (Dokumentation). Perfekte Partner. Was macht ein Tier, wenn es im Fell juckt, aber keine Chance zum Kratzen besteht? Oder wenn es hungrig ist, mit dem Schnabel aber nicht ans Fressen kommt? Es sucht sich Partner – ganz gleich, ob von der selben Art oder einer anderen. **ORF 2**

MITTWOCH 8. MÄRZ

20.15 Malala – Ihr Recht auf Bildung (Dokumentarfilm). Friedensnobelpreisträgerin Malala Yousafzai wurde in ihrer Heimat Pakistan von den Taliban auf die Todesliste gesetzt, weil sie sich für das Recht auf Bildung von Mädchen einsetzt. Dokumentarfilmer Davis Guggenheim zeigt, wie Malala und ihre Familie den Kampf für das Recht auf Bildung aller Mädchen weltweit unterstützen. **3sat**

21.40 Das Mädchen Hirut (Drama, Äthiopien/USA, 2014). Ein 14-jähriges Mädchen wird in der Nähe von Addis Abeba von einem älteren Mann entführt und vergewaltigt, um es später heiraten zu können. Das Mädchen wehrt sich und erschießt seinen Peiniger. Eine Frauenrechtlerin springt ihm bei und setzt alle Hebel in Bewegung, um die Todesstrafe abzuwenden. Ein Drama nach einem juristischen Präzedenzfall aus den späten 1990er Jahren. **3sat**



Fr 21.45 Joan Baez. Das Gewissen einer Generation: Die politisch engagierte Folksängerin sang im Luftschutzbunker, während draußen die Bomben fielen. Aber sie ist auch eine der wichtigsten und bekanntesten Vertreterinnen der Folkmusik. Seltene Archivaufnahmen und sehr persönliche Interviews machen den Dokumentarfilm zu einem sehr persönlichen Porträt. **arte**

SWR/EikonFilm/Dana Tynan

DONNERSTAG 9. MÄRZ

17.00 VaterUnser (Religion). Eine Entdeckungsreise zu den Ursprüngen des christlichen Glaubens. **ARD-alpha**

21.15 Servus Reportage Gesundheit (Magazin). Die Heilkraft der Hände. **ServusTV**

FREITAG 10. MÄRZ

13.45 Namenstage im März (Magazin). Populäre und weniger bekannte Heilige werden in Biografie, Legende und Brauchtum vorgestellt. Gertrud, Gabriel, Fest Mariä Verkündigung und Kastulus. **ARD-alpha**

22.45 Universum History (Dokumentation). Codename Madeleine – Eine Prinzessin gegen Hitler. Sie war eine der ungewöhnlichsten Widerstandskämpferinnen der Geschichte des 2. Weltkriegs. Noor Inayat Khan, die Tochter einer adeligen indischen Familie in London, meldete sich freiwillig zum Einsatz gegen die Nazi-Besatzung in Frankreich. **ORF 2**

SAMSTAG 11. MÄRZ

17.00 Ökumenischer Buß- und Versöhnungsgottesdienst aus der Michaeliskirche in Hildesheim. **Das Erste**

20.15 Ach, Europa! (Dokumentation). Ein heiter-kritischer Blick auf die Geschichte Europas. **arte**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Rektor Michael Max, Bildungshaus St. Virgil in Salzburg. So/Sa 6.10, Mo-Fr 5.40, Ö2.

Katholischer Gottesdienst aus Oberwölz, Steiermark. Faistmesse; Früher und Später Kreuzweg; Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.



Foto: DGS/Schiffer

Die Ö1 Kinderuni. DNA-Experimente in der Küche. Was ist Gentechnik, und wie funktioniert das? So 17.10, Ö1.

Radiokolleg. Working Poor. Wenn Arbeit nicht vor Armut schützt. Mo-Do 9.05, Ö1.

Radiokolleg. Weiterleben. Sechs Jahre nach der Atomkatastrophe von Fukushima. Mo-Do 9.30, Ö1.

Logos. „Was glauben Sie?“ Der Schauspieler und Regisseur Karl Markovics. Sa 19.05, Ö1.

Einladung zum



FORUM KONSUMENTEN SOLIDARITÄT JETZT

10. März 2017
18:15 Uhr
Eichamt in Bludenz

PROGRAMM

- **Bodenfreiheit** mit Martin Strele vom Verein zur Erhaltung von Freiräumen
- **Reparieren** mit Harry Mark und Joachim Breuss, Repair Cafés Nenzing + Feldkirch
- **Markt** unserer Mitglieder

EINTRITT FREI!
Mehr unter www.consolnow.org

TERMINE

► **Fastensuppe. Suppe essen und Gutes tun.** Die Spenden der Aktion kommen Menschen in Wohnungsnot zugute. Größere Gruppen bitte voranmelden: T 05572 23061. **Jeden Freitag in der Fastenzeit, 11.30 bis 12.30 Uhr,** Kaplan Bonetti Haus, Dornbirn.

► **Hot-Spot-Talk.** Thema: Wunder! Gespräch und mehr mit Bischof Benno. **Fr 3. März, 19 Uhr,** Pfarrsaal St. Martin, Dornbirn.

► **Stunde des Kreuzes.** Der Kapellenverein Fraxern lädt zum gemeinsamen Beginn der Fastenzeit. **Fr 3. März, 15 Uhr,** Familienkapelle, Fraxern.

► **Trauercafés.** Offene Treffen für trauernde Menschen - unabhängig von Alter oder Religion. **Fr 3. März, 14 Uhr,** Generationenhaus, Krumbach. **Sa 4. März: 9.30 Uhr,** Sozialzentrum an der Ach, Höchststraße, Dornbirn. **14.30 Uhr,** Pfarrzentrum, Lochau.

► **Spielen, basteln, spazieren.** Die Firmlinge unterstützen mit diesem Nachmittag Bischof Kräutler. **Sa 4. März, 15 Uhr,** Mehrzwecksaal im Haus Klosterreben, Rankweil.

► **Ein Sommernachtstraum.** Kultur.LEBEN lädt zur Lesung mit Klaus Maria Brandauer. Begleitet wird er am Klavier von Arno Waschke. Karten bei allen Hypobanken und Bludenz Kultur T 05552 63621. **Sa 4. März, 19.30 Uhr,** Remise, Bludenz.

► **An Stoa hupfa lo - Jugendgottesdienst.** **So 5. März, 16 Uhr,** Pipeline-Strand, Bregenz.

► **Taizégebet.** Stille, Bibelworte, Gesang und Gebet. **So 5. März, 19.30 Uhr,** Apsis der Pfarrkirche Lingenau.

► **Schweigen für Frieden.** Gewaltfreie Demonstration für Menschen aller Weltanschauungen. **Mo 6. März, 18 Uhr,** Kornmarkt, Bregenz.

► **Benefizdinner für Bischof Kräutler.** Eine Aktion der Firmlinge. Anmeldung: T 05522 44113. **Di 7. März, 18 Uhr,** Rank'ler Hof, Rankweil.

► **„Onlinesüchtig“.** Wie Kinder und Jugendliche geschützt und unterstützt werden können, darüber spricht Dr. Kurosh Yazdi, Psychiater und einer der führenden Experten zu diesem Thema. **Di 7. März, 20 Uhr,** Vinomnaaal, Rankweil.

Gesellschaftspolitischer Stammtisch

Wie viel Tier darf's denn sein?

Wenn wir als Christ/innen die Welt als Schöpfung Gottes sehen - was bedeutet dies für den Umgang mit Tieren? Wäre Jesus heute Vegetarier? Auf diese und ähnliche Fragen sucht der Stammtisch nach Antworten.

In keiner Zeit haben sich Menschen so unterschiedlich ernährt wie heute - sogar innerhalb einer Familie. Es wächst die Zahl jener, die auf Fleisch verzichten, gleichzeitig erfreuen sich Schnitzel und Steak größter Beliebtheit. Die vorherrschende Lebensmittelerzeugung zeigt sich jedoch vielfach als rücksichtslos im Umgang mit Tier und Natur. So stellt sich aus christlicher Sicht die Frage nach der richtigen Haltung. Oder anders gefragt: Wäre Jesus heute Vegetarier?



Fleischkonsum scheidet die Geister. Wie entscheiden? PEXELS.COM

- **Impulsvortrag:** Prof. Dr. Martin Lintner, Prof. für Moraltheologie.
- **Auf dem Podium:** Ing. Tobias Giesinger (Verein gegen Tierfabriken), Manfred Jenny (Biobauer mit Muttertierhaltung und Hofmetzger), Judith Riemer (Coach, lebt vegan), Moderation: Thomas Matt.
- **Mo 6. März, 20 Uhr,** Kolpinghaus, Dornbirn.

► www.ethik-center.at

TIPPS DER REDAKTION



► **Himalaya Momente.** Bilder von Land und Leuten in Nepal. Vorstellung der Schul- und Hilfsprojekte von Theo Fritsche. Musikalische Gestaltung durch Philipp Lingg und Arnold Meusbürger. Eintritt: 15.- Euro. Der Reinerlös kommt den Projekten zugute. www.theofritsche.at

► **So 5. März, 19 Uhr,** Heilig-Kreuz-Kirche, Bludenz.

► **Sanftes Hildegard-Brotfasten. Info-Abend: Do 9. März, 19.30 Uhr,** Talenteschule Doren. Zu diesem Einführungsabend sind alle Interessierten eingeladen. **Tägliche Treffen der Fasten-gruppe: Mo 13. bis Fr. 17. März, jeweils 19.30 Uhr,** Talenteschule Doren. Kosten: € 35,- für Kneippmitglieder; € 40,- für Nichtmitglieder. Fastenbegleiterin: Eugenie Von der Thannen. Anmeldungen bis 3. März unter T 05516 2740.



► **Bodenhaftung: Joggen in der Fastenzeit.** Nach einem Impuls in der Kapelle startet die Gruppe einen ca. einstündigen Lauf in die Stille. Begleitung: Brigitte Kerber und Alfons Meindl. Infos unter T 0650 5060779 oder Ealfons.meindl@wallfahrtskirche.at

► **Fr 3. März, 18 Uhr,** Kaplan Bonetti Haus, Dornbirn.

► **WELTFREMD.** Nutzen stiften statt Schaden verursachen. Ein Abend mit Roland Düringer, Mutbürger, Aussteiger, Kabarettist und Schauspieler. Die Garden-Eden-Bewegung, die sich für gesunde, regionale Ernährungs- und Existenzsicherung nach den Permakulturprinzipien einsetzt, lädt den Künstler nach Hittisau ein. Tickets bei allen Sparkassen und Raiffeisenbanken. **Di 14. März, 19 Uhr (Einlass),** Ritter-von-Bergmann-Saal, Hittisau.

Feuerbestattung - der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 5. März
L I: Gen 2,7-9;3,1-7
L II: Röm 5,12-19 | Ev: Mt 4,1-11

Montag, 6. März
L: Lev 19,1-2.17-18 | Ev: Mt 25,31-46

Dienstag, 7. März
L: Jes 55,10-11 | Ev: Mt 6,7-15

Mittwoch, 8. März
L: Jona 3,1-10 | Ev: Lk 11,29-32

Donnerstag, 9. März
L: Est 4,17k.17l-m.17r-t
Ev: Mt 7,7-12

Freitag, 10. März
L: Ez 18,21-28 | Ev: Mt 5,20-26

Samstag, 11. März
L: Dtn 26,16-19 | Ev: Mt 5,43-48

Sonntag, 12. März
L I: Gen 12,1-4a | L II: 2 Tim 1,8b-10
Ev: Mt 17,1-9

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Cornelia Wastl DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Verbeurband der Kirchenzeitungen - KIZMedia**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 43,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET



KOMMENTAR

Der Wille ist nötig

Wenn wir Durst haben, ist es für uns kein Problem, sauberes Wasser zu trinken. Wenn wir Hunger verspüren, fällt es nicht schwer, diesen zu stillen. Es ist eine Selbstverständlichkeit, über die wir hierzulande gar nicht nachdenken, weil es keinen Mangel diesbezüglich gibt. Anders sieht es jedoch in Regionen aus, in denen Millionen von Menschen an Hunger und Durst leiden und viele in Folge daran auch sterben.

Derzeit verschärft sich laut UN und verschiedenen Hilfsorganisationen die Hungersnot vor allem in den ostafrikanischen Ländern massiv. Nach Angaben der UNO sind 20 Millionen Menschen dort von Hungersnot betroffen. Ursachen für Hungerkrisen sind laut Experten nicht nur klimatisch bedingt, sondern auch Kriege und Kämpfe korrupter, machthungriger politischer Eliten oder Lebensmittelspekulationen. Dahinter steckt also primär der Mensch. Generell ist für die sieben Millionen Erdenbürger genügend Nahrung vorhanden. Sie müsste nur gerechter verteilt werden. Damit das Menschenrecht auf Nahrung und Wasser nicht nur auf dem Papier steht, sondern umgesetzt wird, braucht es dafür weltweit den Willen vieler – etwa in der Politik, in der Wirtschaft, in der Kirche, im privaten Bereich.



SUSANNE HUBER
susanne.huber@koopredaktion.at

KOPF DER WOCHE: VICTORIA COELN, KÜNSTLERIN

Fasziniert vom Licht

Victoria Coeln ist als international angesehene Künstlerin bekannt für ihre beeindruckenden Lichtprojektionen im öffentlichen Raum. In der Fastenzeit wird von ihr im Stephansdom ein Kunstprojekt zu sehen sein.

Licht ist für Victoria Coeln „ein ganz besonderes Wunder, das Wunder des Sehens: Wir vergessen oft, dass Licht und Materie ohne einander nicht sichtbar sind. Erst wenn diese zwei für sich nicht-sichtbaren Dinge zusammenkommen und einander überlagern, entsteht daraus die für uns sichtbare Welt“, sagt die Wiener Künstlerin. In ihrer Lichtarbeit sei die Projektion das Entscheidende. „Ich kann mit optischen Systemen und Filtern

HELMUT PROCHART



„Im Wunder des Sonnenlichts finden sich die Religionen zusammen, denn es gibt immer wieder Licht in Verbindung mit dem Göttlichen, mit der Spiritualität.“
VICTORIA COELN

Licht so punktgenau setzen, dass es auch malerischen Charakter bekommt.“ Das technische Verständnis, das für ihre Arbeit nötig ist, verdankt sie ihrer Liebe zur Mathematik. Das vielschichtige Denken, das man dabei lernt, habe sie zum Doppelstudium Bühnenbild und Mathematik geführt und folglich zum Arbeiten mit Licht. „Wenn ich Licht in öffentliche Räume setze, verändert das den Ort und unsere Wahrnehmung dieses Ortes.“

Lichtlinien. Von ihrem aktuellen Projekt „Verhüllungen“ im Wiener Stephansdom kann man sich während der Fastenzeit inspirieren lassen. So sind etwa 37 Heiligenfiguren auf Säulen in Rettungsdecken gehüllt. „Das Wunderschöne im Stephansdom ist, dass die Sonne durch die großen Fenster in das Innere des Doms einbricht. Dazu setze ich künstliches Licht, das die Säulenheiligen miteinander verbindet, wobei die Filter für die Projektion vor Ort von Hand bearbeitet werden. Parallel entstehen durch die Videoprojektion auf das intermediale Fastentuch, das gemeinsam mit Susanne Lyner entwickelt wurde, Lichtlinien, die durchaus auch als Lebenslinien gelesen werden können.“ **SUSANNE HUBER**

ZU GUTER LETZT

Schenk dich frei!

Geschenkt ist gar nichts, heißt es. Nicht so am 11. März in Dornbirn. Da kann nach Herzenslaune geschenkt und können auch Geschenke angenommen werden. Die Pfarre Haselstauden lädt in Kooperation mit TalenteVorarlberg, AllmendaVorarlberg und dem Elternverein der VS Haselstauden zum Schenktag. Am Vormittag werden Sachen, allerdings nur in gutem, funktionsfähigem Zustand, ange-

nommen. Gebracht werden können Geschirr, Spielzeug, Kleidung, Bücher, CDs, Werkzeug, Kleider etc. Fahrräder, große Elektrogeräte, Möbel usw. können mit Telefonnummer und Foto an der Pinnwand inseriert werden. Am Nachmittag ist der Saal dann für alle offen! Jede(r) darf mitnehmen, was jeweils mit zwei Händen (verstärkt durch Körbe und Taschen) getragen werden kann. So wird ein lustiges Spiel mit dem, was landläufig „besitzen“ heißt, getrieben.

► **Sa 11. März, 10 bis 16 Uhr,** Pfarrheim, Dornbirn-Haselstauden.
10 bis 12 Uhr - Sachen bringen
14 bis 16 Uhr - Geschenke holen
Informationen: **E alfons.meindl@wallfahrtskirche.at**
T 0676 832408176.



ALFONS MEINDL

HUMOR

Der rosarote Elefant ist erhältlich in den Farben: Grün, Gelb und Blau.



s' Kirchamüsele

Jetzt focht widr die asketische Zit a. I find, dia passt bessr zu mir. Es hast jo immr: „Arm wia a Kirchamus ...“